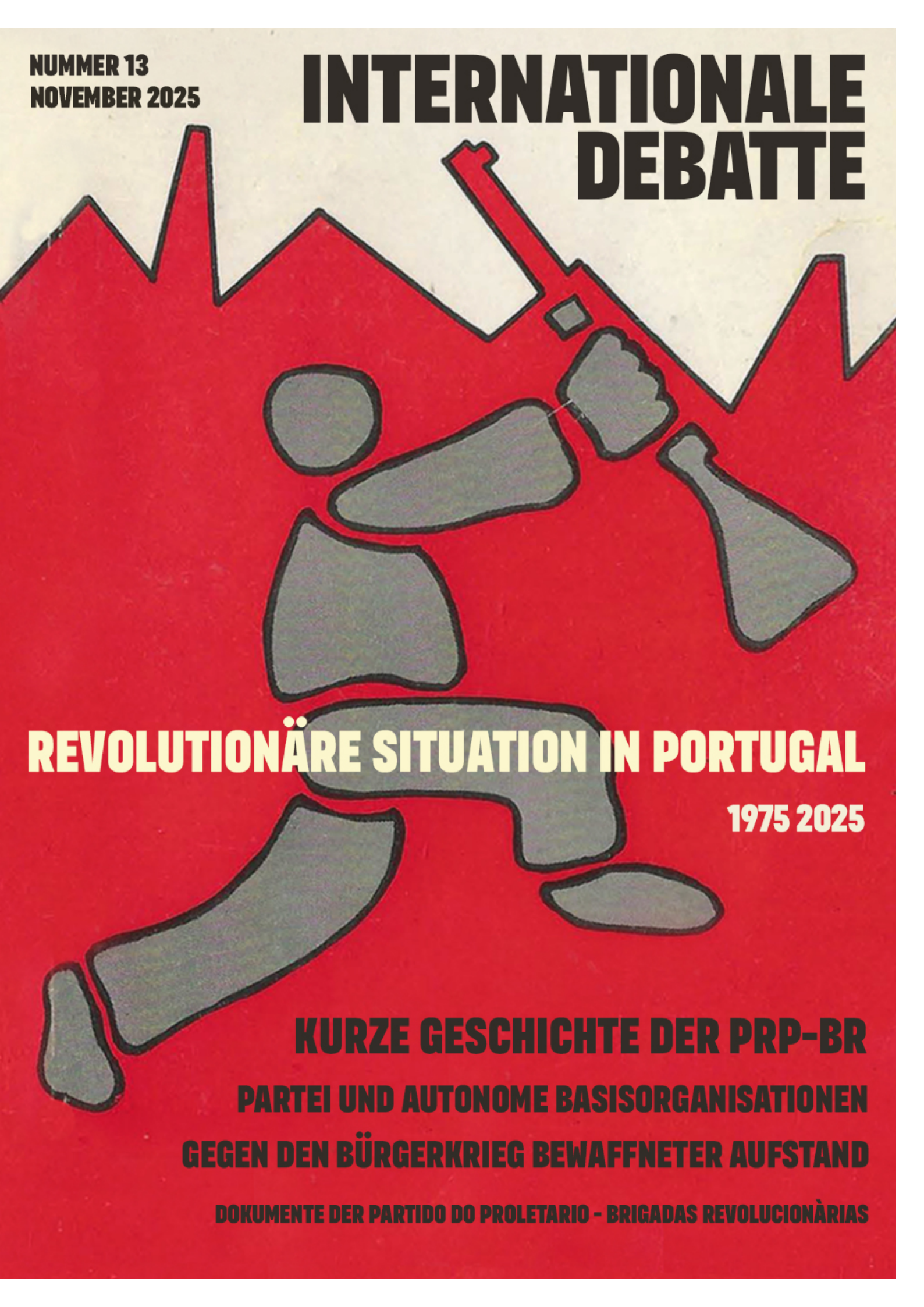


**NUMMER 13
NOVEMBER 2025**

INTERNATIONALE DEBATTE



REVOLUTIONÄRE SITUATION IN PORTUGAL

1975 2025

**KURZE GESCHICHTE DER PRP-BR
PARTEI UND AUTONOME BASISORGANISATIONEN
GEGEN DEN BÜRGERKRIEG BEWAFFNETER AUFSTAND**

DOKUMENTE DER PARTIDO DO PROLETARIO - BRIGADAS REVOLUCIONÁRIAS

INHALT

Einführung	S. 2
KURZE GESCHICHTE DES PARTIDO REVOLUCIONÁRIO DO PROLETARIADO - BRIGADAS REVOLUCIONÁRIAS	S. 4
Epilog	S. 12
Bewaffnete Operationen der Revolutionären Brigaden	
DIE PARTEI UND DIE AUTONOMEN BASISORGANISATIONEN	S. 14
Ein Dokument des Partido Revolucionário do Proletariado 1974	
Die Autonome Organisation – Die Rolle der Partei	
Die aktuellen Kommissionen der Arbeiter:innen	S. 15
Die Basisversammlung	
Autonome Organisation für Forderungen und Autonome politische Organisation	S. 16
Die Rolle der revolutionären Partei	
FÜR EINE BETRIEBSGEWERKSCHAFT	S. 18
FÜR EINE GROSSE REVOLUTIONÄRE PARTEI	S. 19
Unverzögliche Aufgaben – Immense Aufgaben	
Unverzichtbare Aufgabe – Schwierige Aufgabe	S. 20
Lehren aus der Geschichte	S. 21
Die Partei, die wir wollen	S. 22
DIE PARTEI UND DIE AUTONOME ORGANISATION	S. 23
Die Autonome Organisation	
Drei Fragen	
Die Stalinistische Partei	S. 24
Das Abenteuer des Anarchosyndikalismus	S. 25
Warum die Partei	S. 26
Wozu die Partei	
EINE EINZIGE LÖSUNG: SOZIALISTISCHE REVOLUTION	S. 28
MANIFEST GEGEN DEN BÜRGERKRIEG, FÜR DEN BEWAFFNETEN AUFSTAND	S. 32
Einleitung	
Klandestinität der revolutionären Brigaden	S. 35
Der Aufstand	S. 36
Revolutionäre Disziplin	S. 40
Die Rolle der Partei	S. 41

ÜBER DIE REVOLUTIONÄRE SITUATION IN PORTUGAL 1975

Einführung

Die vorliegende Broschüre dokumentiert weder die Geschichte der politischen Situation 1974 in Portugal, noch die damalige revolutionäre Linke. Es sind lediglich einige politische Fragmente, die dazu dienen, die Besonderheiten des damaligen revolutionären Prozesses in Portugal besser zu verstehen. Dieser allerdings hatte es in sich.

Die Ereignisse nach dem 25. April 1974 in Portugal werden mit der «Nelkenrevolution» und dem Sturz des faschistischen Regimes verbunden. Allenfalls wird auch der Sieg der Befreiungsbewegungen in den portugiesischen Kolonien in Afrika erwähnt. Vergessen ist die damalige Situation in Portugal selbst, die eine revolutionäre war. Oder wie sie genannt wurde: ein *laufender revolutionärer Prozess*.

Historisches Bewusstsein und proletarischer Internationalismus gehören zu den politischen Eckpunkten revolutionärer Politik. Die damaligen revolutionären Kämpfe haben ihren Ursprung in der objektiven Situation der 1960er und 70er Jahre, also ganz anderen Bedingungen als heute, trotzdem bleiben viele damals thematisierte Fragen aktuell.

Die revolutionäre Lage zwischen 1974 und bis zum konterrevolu-

tionären Putsch im November 1975, war geprägt durch grosse soziale Kämpfe, organisierte revolutionäre Kräfte und – das war besonders – einem militärisch revolutionären Potential. Einzelne Einheiten der portugiesischen Armee wie die COPCON (Spezialeinheit, massgeblich für den Putsch gegen das faschistische Regime verantwortlich, vertrat teilweise sozialistische Positionen), waren durch den Kampf gegen die afrikanischen Befreiungsbewegungen in Angola, Mozambique und Guinea Bissau enorm politisiert. Teilweise stellten sie sich an die Seite der revolutionären Linken. Es war das letzte Mal, dass in Westeuropa eine konkrete revolutionäre sozialistische Perspektive zumindest potentiell, auch wenn nur kurze Zeit, sichtbar wurde. Dem Partido Revolucionário do Proletariado – Brigadas Revolucionárias (PRP-BR) kam als revolutionäre Vorhut in diesem Prozess eine besondere Rolle zu.

Die politischen Inhalte im nachfolgenden Dokument der PRP-BR entsprechen nicht in allen Punkten den Positionen von uns, den Herausgeber:innen. Zudem ist die damalige gesellschaftliche Situation und der Stand des revolutionären Prozesses mit der aktuellen Lage hier nicht zu vergleichen. Viele neue Erfahrungen in den letzten 50 Jahren sind dazu

gekommen. Was uns trotzdem motiviert, das Dokument hier vorzulegen, ist der Erkenntnisgewinn für die heutigen Fragen des revolutionären Prozesses. Da sind einmal die Besonderheiten:

1. Für Programmatik, Strategie und Organisation ist die Bestimmung des revolutionären Prozesses in seinen einzelnen Phasen ein zentraler Orientierungspunkt.

Kampferfahrungen müssen immer in ihrem zentralen historischen Kontext theoretisiert werden. Sonst resultiert eine fehlende politische Stringenz, bzw. eine gewisse Beliebigkeit, die einem echten Lernprozess im Wege steht. Das heisst: Wie stellt sich die jeweilige revolutionäre Organisation die Gliederung des revolutionären Prozesses (die verschiedenen Schritte, Phasen etc.) vor und wo ordnet sie sich in diese Phasen ein? Die Transformation des Kampfes gegen den Faschismus und für bürgerliche Demokratie in eine revolutionäre Perspektive durchlief damals in kürzester Zeit verschiedene politische Phasen, mit jeweils unterschiedlichen Zielen. Wie sich die PRP-BR in kurzer Zeit auf ganz unterschiedliche Phasen einstellen musste, ist beispielhaft für dieses Problem.

2. Die zentrale Stellung der revolutionären Gegenmacht, bzw. der revolutionären Machteroberung, die je nach dem Stand des revolutionären Prozesses völlig unterschiedlich aussehen kann. Die PRP-BR war in den verschiedenen Phasen immer auf diese zentrale Frage fokussiert und versuchte, die jeweiligen spezifischen Antworten darauf zu finden. Damit verbunden ist ein Problem, das sich allen revolutionären Kräften über kurz oder lang stellt, nämlich auf welchem organisatorischen und politischen Weg die revolutionären kommunistischen Inhalte massen-

wirksam werden können. Das Dokument «Partei und Autonome Basisorganisationen» beinhaltet dazu viele konkrete Vorschläge – insbesondere wie die kommunistische Partei und Autonome Basisorganisationen *zusammen* neu gedacht werden können.

3. Besonders war auch die unmittelbare Verbindung des antifaschistischen bewaffneten Kampfes mit dem antikolonialen Kampf der Befreiungsbewegungen in den portugiesischen Kolonien.

4. Originell war schliesslich auch die Verknüpfung von militärischen Operationen und politischer Arbeit, von Legalität und Klandestinität der PRP-BR. Von Anfang an verstanden sie sich als eine politisch-militärische Einheit.

Trotz klaren Klassenpositionen mit einer sozialistischen, bzw. kommunistischen Perspektive war die PRP-BR in der praktischen Anwendung ihrer Politik äusserst differenziert. Es kann von angewandter Dialektik gesprochen werden.



Kurze Geschichte des Partido Revolucionário do Proletariado – Brigadas Revolucionárias

Mit der Enteignungsaktion der Banco do Portugal in Figueira 1967 durch die LUAR (Liga de Unidade e Ação Revolucionária) wurde der antifaschistische und antikoloniale bewaffnete Kampf auf ein höheres Niveau gehoben. Es gab zwar Erfahrungen mit bewaffnetem Kampf, doch war der auf einzelne Aktionen beschränkt. Die LUAR war die erste Organisation, die Mitte der 1960er Jahre den bewaffneten Kampf innerhalb Portugals vorantrieb. Sie rekrutierte ihre Militanten vor allem in ihrer politischen Basis unter den exilierten Arbeiter:innen in Frankreich für den bewaffneten Kampf in Portugal.

Nach über 10 Jahren Krieg in den Kolonien multiplizierten sich verschiedene ökonomische und soziale Verwerfungen zu einer tiefen gesellschaftlichen Krise. Die bisherigen friedlichen politischen Ansätze zu einer politischen Veränderung reichten nicht mehr aus. Die Diskussion über den bewaffneten Kampf erfasste die gesamte Linke.

Auch innerhalb des PCP (Partido Comunista Português) forderten linke Kräfte anfangs der 1970er Jahre eine Debatte über eine bewaffnete Perspektive. Resultat war die Gründung der ARA (Ação Revolucionária Armada), die im Oktober desselben Jahres mit dem Angriff auf das im Kolonialkrieg eingesetzte Logistikschiiff *Cunene* ihre erste Operation durchführte. Trotz der Aktivitäten der ARA blieb die Debatte über den Stellenwert des bewaffneten

Kampfes innerhalb der PCP äusserst strittig.

Mit dem Angriff der Revolutionären Brigaden am 7. November 1970 gegen die Nato-Basis in Fonte da Telha vollzog sich in der Frage des bewaffneten Kampfes ein Bruch innerhalb der portugiesischen Kommunistischen Partei (PCP). Die Revolutionären Brigaden waren das Resultat einer revolutionären Abspaltung innerhalb der PCP in Paris und Algier, die sich in den exilierten Strukturen der Partei Ende der 1960er Jahren vollzogen hatte. Der erste Schritt in dieser Entwicklung war Ende 1967 die Formierung der Comites de Ajuda à Luta do Povo Português (CALPP) noch durch die PCP selbst, allerdings unter der Führung von Carlos Antunes, damals noch Funktionär der Partei, später führendes Kader der PRP-BR. Im Februar 1968 hielt das CALPP von Boulogne-Billancourt Paris in einem Brief fest, bewaffnete Aktionen zu unterstützen und unverzüglich mit der Rekrutierung und der Ausbildung für militärische revolutionäre Aktionen zu beginnen. Gefordert wurde eine militärische Struktur, die zwar operativ autonom war, allerdings unter der politischen Führung durch die CALPP. Aus politischer Sicht sollten die für den Militärsektor rekrutierten Militanten eine Ausbildung in Ländern wie Kuba oder Vietnam absolvieren, wo sie die ausgefeiltesten Guerillatechniken erlernen konnten, um anschliessend in Guinea ihre «Feuertaufe» zu bestehen, wo «der bewaffnete Kampf gegen den Salazarismus» bereits existierte. Allerdings entwickelten sich die bewaffneten Strukturen nicht genau nach diesem Plan.

Dieser Diskussionsprozess über die Notwendigkeit und Ausrichtung des bewaffneten Kampfes innerhalb der

PCP dauerte von Mitte der 1960er Jahre bis 1970. Er endete schliesslich, einerseits wie gesagt, mit der Gründung der ARA als bewaffneter Flügel der PCP und damit mit dem Beschluss der PCP, auch bewaffnet gegen die faschistische Diktatur und den Kolonialkrieg zu kämpfen. Andererseits spaltete sich eine revolutionäre Fraktion unter Antunes und Isabel do Carmo von der PCP ab und gründeten die PRP-BR, wie oben beschrieben.

Zwischen September 1970 und November 1971 baute ein kleiner politischer Kern die militärischen Strukturen und Logistik der PRP-BR innerhalb Portugals auf. Die Revolutionären Brigaden verstanden sich weder als eine politische Organisation mit einem militärischen Flügel, noch als militärischer Apparat, der über einen politischen Arm verfügt. Entsprechend den strategischen Überlegungen der PRP-BR wurde organisatorisch auf eine politisch-militärische Einheit abgezielt. Ein dialektisches Verhältnis zwischen politischem und bewaffnetem Kampf ebenso, wie zwischen legalem und klandestinem Kampf. Die Militanten der Revolutionären Brigaden waren Teil der PRP, aber nicht alle PRP-Mitglieder nahmen an den Aktivitäten der BR teil. Die einzelnen (durchnummerierten) Brigaden konstituierten sich eigenständig und hatten operative Autonomie. Verbunden waren die Brigaden sowohl untereinander, als auch zwischen der politischen und der militärischen Ebene über ein politisches Komitee und ein militärisches Komitee. In einem Interview mit dem klandestinen Radiosender *Radio Voz da Liberdade* erklärte Carlos Antunes die organisatorische Autonomie der BR folgendermassen: «Das bedeutet, dass die Brigade Nr. 1 bereits in einem dieser Fälle tätig

geworden war, über die man nicht sprechen darf, ohne die aber die Brigade Nr. 2 nicht hätte handeln können. Mit der Brigade Nr. 3 geschah dasselbe. Als die Brigade Nr. 4 handelte, gab es bereits mehr als Vier. Wie ich jedoch bereits sagte, hatten wir keine Koordinierungsstelle. Wir hatten nicht genügend gemeinsame Erfahrungen, um Mitteilungen im Namen der Revolutionären Brigaden zu unterzeichnen.



Zeitung der PRP

In der ersten aktiven Zeit der PRP-BR versuchte der politische Sektor gleichzeitig mittels Betriebszellen und Zellen in den Gewerkschaften den Klassenkampf zu dynamisieren. Alle Kampfformen standen zur Diskussion, legal, halblegal, illegal, wobei die legalen Aktivitäten besonders von der Repression betroffen waren. Mit der Realisierung der bewaffneten Aktionen konnten die PRP-BR aufzeigen, dass das Regime durchaus angreifbar war und weitere Brigaden aufgebaut werden konnten.

Die revolutionäre Gewalt als wichtigste Form der Klassenkämpfe konnte eine revolutionäre Perspektive eröffnen.

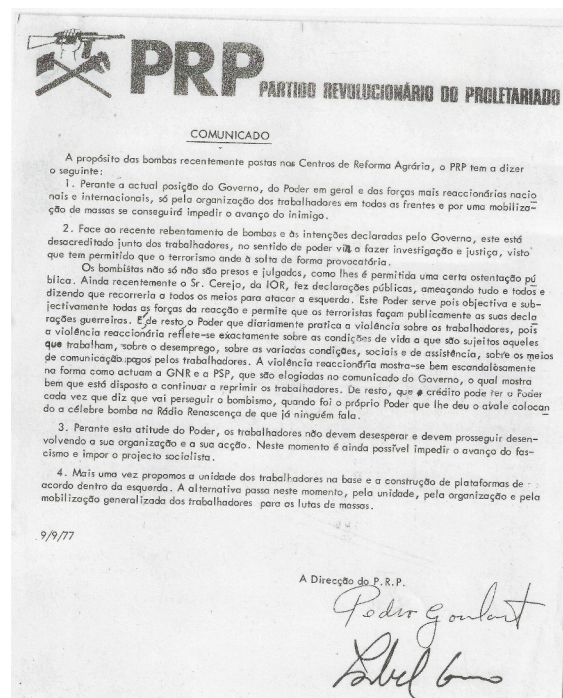
Diese Dialektik der verschiedenen Kampfformen war schon ein besonderer strategischer Vorschlag, der sich deutlich von anderen Stadtguerilla-Organisationen unterschied. Der Kampf für höhere Löhne zum Beispiel konnte mit dem antikolonialen Kampf, der tägliche Klassenkampf der Massen mit den Befreiungsbewegungen in Afrika verbunden und Richtung einer sozialistischen Veränderung radikalisiert werden. Arbeiter:innen, Studierende, Landarbeiter:innen und Soldaten waren das revolutionäre Subjekt. Eine gemeinsame Front des portugiesischen Volkes und den Völkern in den Kolonien war entstanden.

Im September 1973 fand in Algier der Gründungskongress des Partido Revolucionário do Proletariado (PRP) statt. Das politische Komitee befasste sich schon länger mit der ideologisch-politischen Vertiefung und der Perspektive, eine politische Partei zu gründen. Allerdings, wie gesagt, nicht als politischer Arm eines militärischen Apparates, sondern als organisatorische Einheit zwischen politischem und bewaffnetem Kampf: Revolutionäre Partei des Proletariats – Revolutionäre Brigaden. Die strategischen Ziele hatten von den gesellschaftlichen Realitäten Portugals auszugehen. Zugleich kritisierten sie, wie sie es sagten, ein Internationalismus, der auf Phantasien aufgebaut sei, wobei sie die Gruppen im Blickfeld hatten, die sich eindimensional an der SU oder der VR China orientierten.

Nach dem ersten Kongress der PRP besuchten einige Militante der Brigaden ein Camp in Algerien, um sich militärisch auszubilden. In der Zeit der Diktatur blieb es bei diesem einen Mal, sonst lernten die Kämpfer:innen vor allem aus der

eigenen Praxis oder mussten improvisieren. Hilfreich dabei war das Handbuch für den Kleinkrieg der Schweizer Armee (!) *Der totale Widerstand*.

Nach dem 25. April 1974 entstand für die Politik der PRP-BR eine völlig neue Situation. Die Partei war zwar über den bevorstehenden Putsch durch das Militär informiert, doch damit stand auch der Schritt von der Klandestinität in die politische Legalität auf der Tagesordnung. Eine sehr anspruchsvolle Aufgabe, die so für eine Stadtguerilla ohne Beispiel war.



Erklärung zum Angriff auf die Centros de Reforma Agrária, September 1977

Kurz vor diesen Ereignissen planten die Revolutionären Brigaden eine Serie von Bankenteignungen zum Kauf von grösseren Mengen an Waffen. Die letzte Aktion ereignete sich in diesem Rahmen am 20. April 1974 in Paris, als die *Crédit Franco-Portugais* enteignet wurde.

In der neuen politischen Situation musste sich die Partei neu orientieren. Strategische und

programmatische Debatten wurden geführt. Sie drehten sich einerseits um die Frage der «autonomen Organisation der Volksmassen» auf der Grundlage der vorhandenen lokalen Strukturen in den Fabriken und Quartieren, anderseits um die «kollektive Erarbeitung eines politischen Programms» und der «Verteidigung der Sozialistischen Revolution».

Im Organ der PRP-BR hält die Partei fest: «Angesichts des Kapitalismus, des Reformismus und verschiedener sektiererischer oder opportunistischer Strömungen stellt der Aufbau einer grossen revolutionären Partei, die als Avantgarde und theoretisches Bewusstsein der Klasse in dialektischer Beziehung zum Proletariat steht, die Taktik und Strategie festlegt, die zur Machtübernahme und deren Konsolidierung durch das Proletariat führen soll, eine unverzichtbare und schwierige Aufgabe dar. Sie ist insofern unverzichtbar, als die autonome Organisation des Proletariats und die soziale Revolution eine Partei benötigen, die diese autonome Organisation fördert und gleichzeitig eine theoretische Avantgarde ist, die in der Lage ist, einen Gesamtüberblick über die politische Lage zu gewinnen und eine Taktik und Strategie zu definieren, die den Interessen der produzierenden Klassen dienen.»

«Auf der anderen Seite wimmelt es unter uns von zahlreichen sektiererischen Gruppen, die sich auf Marx und Lenin berufen, aber nichts anderes tun als Modelle, die (mehr oder weniger) in anderen Ländern, zu anderen Zeiten und unter völlig anderen Bedingungen funktioniert haben, mechanisch auf die portugiesische Realität zu übertragen, ohne von den vielfältigen Erfahrungen der internationalen kommunistischen Bewegung zu profitieren. Positive und negative Erfahrungen». (Zeitung «REVOLUÇÃO» n.º 18 von 10/74, n.º

19, 22 von 11/74 und n.º 23 von 12/74.)

Anderseits ging es um die strategische Frage bezüglich der Rolle der Revolutionären Brigaden. Zwei Positionen standen zur Debatte, auf der einen Seite die Forderung, dass in dieser Situation die revolutionäre Gewalt nur von den Massen ausgehen sollte, auf der anderen Seite die Aufrechterhaltung der klandestinen militärischen Strukturen um gegen eventuelle reaktionäre Entwicklungen jederzeit intervenieren zu können. Im ersten Manifest der PRP nach dem Putsch vom Mai 1974 hält die Partei fest, dass die revolutionäre Gewalt eine Notwendigkeit bleibt, um die Interessen der Arbeiter:innen gegen die Bourgeoisie durchzusetzen. Allerdings hätten sich die Formen der revolutionären Gewalt Richtung Massenmilitanz verändert. Streiks mit gleichzeitigen Besetzungen von Fabriken und Chefetagen, Besetzungen staatlicher Institutionen, Angriff auf verbliebene Faschisten in den verschiedensten staatlichen Organisationen etc. Die Machteroberung durch das Proletariat stand aber weiter im Zentrum der strategischen Ziele der Partei. Die Revolutionären Brigaden wurden infolge dieser Veränderungen inaktiv, waren aber gleichzeitig immer in der Lage, den bewaffneten Kampf wieder aufzunehmen. In der gesamten revolutionären Periode 1974-75 behielten die Brigaden ihre gesamten Mittel, Waffen, Sprengstoffe etc.

Zugleich organisierte die PRP-BR gemeinsame Sitzungen mit den Befreiungsbewegungen in den portugiesischen Kolonien, die nach dem Ende des faschistischen Regimes ihre nationale Unabhängigkeit erreichten.

In der revolutionären Situation 1974-75 entfalteten die PRP eine Vielfalt von politischen Initiativen, immer mit dem Ziel der Machteroberung. Etwas, was in den damaligen politischen Verhältnissen durchaus realistisch

war. Auf welchem organisatorischen und politischen Weg die revolutionären kommunistischen Inhalte der PRP massenwirksam werden, ist eine Frage, die sich für alle Stadtguerilla-Organisationen stellt. Ihr Vorschlag war besonders, denn sie dachten die Avantgarde, die Partei und die autonomen Massenstrukturen zusammen. Der Vorschlag sah die autonome Organisation der Bevölkerung in Basisversammlungen und Komitees der Arbeiter:innen in den Fabriken und den Wohnquartieren vor, als die legitimste Form der Klassenorganisation, bzw. des Klassenkampfes. In der ganzen Phase des laufenden revolutionären Prozesses, den sie PREC nannten (*processo revolucionário em curso*), spielten diese sozialen Klassenorganisationen eine sehr wichtige Rolle und waren für massive Wellen von Streiks und Besetzungen verantwortlich. Zusammen mit den Volksversammlungen und den revolutionären Militärs (also jenen links von der Bewegung der Streitkräfte MFA, *Movimento Fuerza Armadas*), etablierte sich eine revolutionäre Gegenmacht, die die Macht der herrschenden Klassen konkret in Frage stellte. Gleichzeitig war für die PRP klar, dass diese Gegenmacht alleine eine Machteroberung kaum realisieren konnte. Zur Organisation der politisch aktivsten Arbeiter:innen und Militanten, sei eine Partei unerlässlich, obwohl ihnen bewusst war, dass es aus historischen Gründen diesbezüglich ein gewisses Misstrauen der Massen gab. Doch Kommunistische Partei ist nicht gleich Kommunistische Partei. Neben der politischen Arbeit der PRP-BR in den Betrieben und Wohnquartieren intervenierte sie auch in andere gesellschaftliche Bereiche wie Pädagogik und Kultur. Dazu wurde im Sommer 1974 in Viseu auch die Jugendorganisation *Organização Revolucionária Autónoma da Juventude Trabalhadora ORAJT* gegründet. Das bürgerliche Monopol

in allen gesellschaftlichen Sphären sollte gebrochen werden. Zu diesem Zweck wurde 1975 eine Schule der proletarischen Kultur aufgebaut, aus der die Universität *Ernesto e Luis* (gefallene Kämpfer) hervorging, die bis 1977 existierte.

Im revolutionären Sommer 1975 unterstützte die PRP zunächst die politischen Leitlinien der Volksallianz MFA und das COPCON Dokument *«COPCONs revolutionäre Selbstkritik und ein Arbeitsvorschlag für ein politisches Programm»*. Darin wurde festgehalten, dass der Verlauf der portugiesischen Revolution einen revolutionär-sozialistischen Charakter haben und die Macht auf direkter Volksdemokratie basieren sollte. Eine von der Verfassungsgebenden Versammlung vorgeschlagene bürgerliche repräsentative Demokratie wurde abgelehnt. An der sozialen Basis entstanden die revolutionären Räte der Arbeiter:innen, Soldaten und Matrosen (CRTSM). Die verschiedenen autonomen Arbeiter:innen-komitees, bzw. Einwohner:innenkomitees und die revolutionären Soldaten, die sich in einer anti-kapitalistischen und antiimperialistischen Einheitsfront zusammengeschlossen hatten, sollten mit dem Ziel der bewaffneten Verteidigung der Revolution vereinigt werden. Insbesondere die Organisation der revolutionären Soldaten, die sich in den *Soldados Unidos Vencerão (SUV)* organisiert hatten, war ausserordentlich wichtig, da sich langsam eine konterrevolutionäre Tendenz innerhalb des MFA abzeichnete, die eine sozialistische Perspektive in Portugal auf jeden Fall verhindern wollte. Portugal war in der NATO! Diese bürgerlichen Kräfte waren in der Gruppe der Neun zusammengeschlossen, die ein progressives bürgerliches Programm vorschlugen.

Eine weitere Besonderheit des revolutionären Prozesses in Portugal war die Frage der militärischen Machteroberung. Denn im Unterschied zu vielen anderen revolutionä-

ren Erfahrungen gab es dieses Mal wirklich die Möglichkeit, militärisch die Kapitalisten in einer bewaffneten Konfrontation zu besiegen. Es existierte eine zugespitzte soziale Situation, eine breite antikapitalistische Massenbewegung, organisierte kommunistische Revolutionär:innen und ein grosses militärisches Potential.

Die zunehmende politische Polarisierung in der Zeit vor dem konterrevolutionären Putsch am 25. November 1975 führten einerseits zur Reaktivierung der Revolutionären Brigaden in der Illegalität im Oktober 1975 und andererseits zum Dokument der PRP-BR über den bewaffneten Aufstand. Im «Manifest gegen den Bürgerkrieg, für den bewaffneten Aufstand» wurde das Aufstandskonzept der PRP-BR vorgestellt. «Der Aufstand hat alle Möglichkeiten, die Arbeiter auf einheitliche und revolutionäre Weise, ohne Zweideutigkeit an die Macht zu bringen. Heute wie gestern sagen wir: Vereinigt euch, organisiert euch, Arm in Arm für die sozialistische Revolution».



Die Revolutionären Brigaden nehmen den bewaffneten Kampf wieder auf, Oktober 1975

Der Theorie folgte die Praxis. Ein Plan wurde aufgestellt, der vorsah, 10'000 G3-Sturmgewehre an die Bevölke-

rung zu verteilen. Die erste Portion von 1000 G3 wurde schon mal von der Militärpolizei an die PRP-BR übergeben, was in der Presse von den bürgerlichen Kräfte PS, PSD, CDS schärfstens verurteilt wurde. Nach dem konterrevolutionären Putsch von Militär und bürgerlichen politischen Kräften vom 25. November 1975 rief die PRP-BR am 30. November zum bewaffneten Aufstand auf.

Die zuvor auf nationaler Ebene ausgearbeiteten Aktionspläne für den Fall eines faschistischen oder konterrevolutionären Putsches, befürworteten den sofortigen bewaffneten Aufstand. Auf lokaler Ebene war vorgesehen, alle detailliert erfassten strategischen Punkte wie Brücken, Umspannwerke, Polizeistationen und GNR-Posten (Guardia nacional), Kasernen etc. einzunehmen. Die Mittel dazu sollten aus Steinbrüchen, von Waffenhändlern usw., angeeignet werden.

Die fehlende breite Beteiligung der Massen, die ablehnende Position der PCP und die fehlende Entschlossenheit der revolutionären Führung führten letztlich zum Scheitern der Aufstandspläne. Eine bewaffnete Antwort auf die schrittweise Wiederherstellung der kapitalistisch-bürgerlichen Herrschaft hätte dem revolutionären Prozess Kontinuität verschafft. Nach dem 25. November wurde der revolutionäre Prozess an allen sozialen und politischen Fronten angegriffen und schrittweise zurückgedrängt. Die Aktivitäten der autonomen Basisorganisationen verringerten sich, und der politische Kampf verlagerte sich zusehens auf die parlamentarische Ebene. Das bedeutete die Rückgabe der Betriebe an die Unternehmer:innen, die gewaltsame Räumung des besetzten Grossgrundbesitzes, die Unterdrückung weiterer sozialer Bewegungen, Aufhebung der von den Arbeiter:innen errungenen Rechte und beispiellose Ausbeutung mit monatelangen Lohnrückständen, die

Rückgabe der im März 75 verstaatlichten Banken mit sanierten Konten sowie der Zahlung hoher Entschädigungen an die früheren Eigentümer usw. Auch in der Armee fand eine Säuberungswelle statt, um die antikapitalistischen Kräfte auszumerzen. Der Angriff auf die revolutionären Militärs bewirkte eine Veränderung des Kräfteverhältnisses. Die PRP-BR verteidigte trotzdem, oder besser deswegen, den politischen Weg des bewaffneten Aufstandes. Wie erwähnt waren die Revolutionären Brigaden mit verschiedenen Operationen, insbesondere Enteignungsaktionen, wieder aktiv. Die Logistik für eine Stadtguerilla wurde verstärkt. Die Anschläge mit Sprengstoff richteten sich gegen die regionalen Zentren für Agrarreform, CAP-Wahlen, gegen Salazar-Statuen etc. Allerdings beanspruchte die PRP-BR nach dem 25. April 1974 aus taktischen Gründen die durchgeführten Aktionen nicht für sich. Für die erneute Notwendigkeit des bewaffneten Kampfes musste wieder schrittweise Bewusstsein in der Bevölkerung geschaffen werden, denn die Perspektive des Kampfes für den Sozialismus würde langfristig sein. Das hat sich nach dem konterrevolutionären Putsch vom 25. November abgezeichnet.

Wie kompliziert sich die Lage in dieser hochdynamischen Situation dargestellt hatte, zeigt ein Beispiel eindrücklich auf. In der Zeit nach dem 25. November 1975 finanzierten die PRP-BR und andere Organisationen der revolutionären Linken ihre politischen Aktivitäten durch Enteignungen aus damals noch verstaatlichten Banken. Diese Praxis konnte jedoch öffentlich nicht bekannt gemacht werden. Es wären unverzüglich die «Verteidiger der Arbeiter:innen» aufgetaucht, die gegen die «Diebe» protestiert hätten, die die «Bank des Volkes» ausraubten.

Auf der politischen Ebene unterstützten die gesamten revolutionären

Kräfte (Movimiento Esquerda Socialista, MES, Uniao Democrática do Povo, UDP etc.) in der Periode der schrittweisen Zerschlagung der revolutionären Errungenschaften, in der Präsidentenwahl 1976 Otelos Saraiva de Carvalho – ehemaliger Chef der COPCON – der ein anti-imperialistisches und antikapitalistisches Programm vertrat. Zudem arbeitete die PRP zusammen mit COPCON an der Verstärkung der Volksallianz zwischen MFA und den Mitgliedern der Basisorganisationen, den Arbeiter:innen- und Wohnquartierkomitees. Es entstand die Volkseinheit FUP (Fuerza Unida Popular). Die PRP, die weder an Parlaments- noch Kommunalwahlen teilgenommen und immer zum Wahlboykott aufgerufen hatte, unterstützte in der damals vorliegenden politischen Lage nach dem 25. November die Wahl Otelos. Er kam auf 16,5% der Stimmen. Nach der Wahl Otelos 1976 konstituierte sich mit Unterstützung der GDUP, den dynamischen Gruppen der Volkseinheit, in denen die PRP aktiv war, die Bewegung der Volkseinheit MUP (Movimiento Unido Popular). In der Wahl 1980 wiederholte sich diese Unterstützung durch die revolutionären Kräfte.

Die in die Defensive gedrängte PRP-BR und andere revolutionäre Kräfte führten den Kampf in der neuen Phase nach dem 25. November fort. Von der programmatischen Ausrichtung bis zu den strategischen Kampfmitteln wurde von der PRP-BR versucht, das politisch-aufständische Projekt weiter zu verfolgen. Im Vergleich zur vorherigen Situation ergab sich aus der Entscheidung, auf die kapitalistische Erholung mit bewaffnetem Kampf zu reagieren zugleich die Notwendigkeit, die organisatorischen Strukturen anzupassen. Eine grössere politische Flexibilität wurde angestrebt. Mit Beginn der Repressionsoffensive gegen die PRP-BR, dem Übergang Dutzender Militanter in die Illegalität,

gab es keine Alternative mehr zum Ausbruch des bewaffneten Kampfes in Portugal.

Die Einbindung von Militanten aus anderen Bereichen des antikapitalistischen Kampfes in die Reihen des angepassten politisch-militärischen Projekts, machte die Diskussion über strategische Fragen, über organisatorische Funktionsweisen, bis hin zu den politischen Zielen, die bereits aus der Zeit der PRP stammten, unumgänglich. Aber grundsätzlich hatte das Aufstandskonzept weiter Bestand.

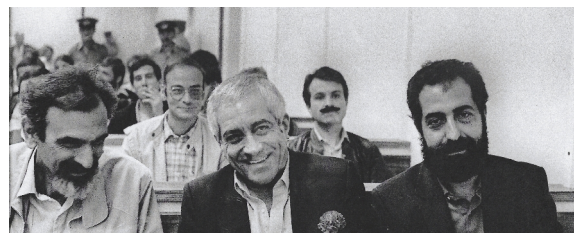
Zweieinhalb Jahre nach dem reaktionären Putsch vom 25. November 1975 wurden Dutzende Mitglieder verhaftet, viele andere begaben sich in die Klandestinität. Innerhalb der PRP-BR widerspiegelte sich diese komplexe Situation in Meinungsverschiedenheiten und es kam zu Spaltungen. Das einschneidendste Ereignis war der Ausschluss der historischen Führer der PRP-BR. Die ausgeschlossenen Kader, die wichtigsten Architekten und Ideologen des PRP-BR-Projekts, haben nach ihrer Verhaftung die Prinzipien, die sie immer verteidigt hatten, sowie die strategischen Ziele und Methoden über Bord geworfen, ohne jemandem dazu eine Erklärung zu geben. Dieses Verhalten akzeptierten die PRP-BR-Mitglieder nicht. Die überwältigende Mehrheit der legalen PRP-BR-Mitglieder stimmten an einer Vollversammlung, mit Unterstützung der Mehrheit der in der Illegalität kämpfenden Mitglieder, dem Ausschluss der historischen Führung bei. Diese Entscheidung war gut begründet und wurde nicht leichtfertig gefällt.

Die ganzen Debatten und Veränderungen führten schliesslich 1978 zur Entstehung der Organização Unitaria dos Trabalhadores (OUT) durch Pedro Goulart von der PRP und Otelo Saraiva de Carvalho. Die PRP löste sich in der OUT auf, die an den

Grundpositionen, wie der bewaffneten proletarischen Machtübernahme für den Sozialismus, festhielten.

Im April 1980 wurden die inhaftierten Kader der PRP-BR verurteilt, die historische Führung Antunes und do Carmo erhielten 16 bzw. 11 Jahre Knast. Es entwickelte sich eine lange Zeit von Knastkämpfen (Hungerstreiks), Urteilsrevisionen und Einschätzungen des Obersten Gerichts betreffend einer Amnestie von 1979. Zur Diskussion stand vor allem die Frage der politischen «Delikte»: ist eine Bankenteignung politischer Natur oder «kriminell»? Im Juli 1982 begann der zweite Prozess gegen Mitglieder der PRP-BR betreffend der Anwendung der Amnestie. Bis zum Oktober 1983 kamen fast alle politischen Gefangenen aus dem Knast.

Am 20. April 1980 wurde von ehemaligen Kräften der PRP-BR und später OUT das Projecto Global/FP25 (Forças Populares de 25 Abril) gegründet, das den politisch-militärischen Kampf fortsetzte. Ihre bewaffneten Aktionen hatten antikapitalistischen und antiimperialistischen Charakter und nahmen daher die NATO, die herrschende Klasse (Grossgrundbesitzer und Industrielle) und den Repressionsapparat ins Visier. Doch das ist eine andere Geschichte.



In der Mitte Otelo Saraiva de Carvalho, rechts Pedro Goulart.

Epilog

Wir wollen Theorie und Praxis einer kommunistischen Organisation beleuchten, die in einer bestimmten Situation oft richtige, authentische Schlüsse gezogen hatte. Doch die Lage kippte einmal mehr auf die Seite des Kapitals. Der immensen Herausforderung, veränderten objektiven Bedingungen mit einem neuen revolutionären Vorschlag zu begegnen, waren die Militanten der PRP-BR, wie viele andere Revolutionär:innen, nicht gewachsen. Auf jede konkrete gesellschaftliche Situation mit einem eigenständigen revolutionären Konzept zu antworten, scheint eine wichtige Lehre aus vergangenen Kämpfen zu sein.



Mitte 1987 erhielten alle inhaftierten Militanten der FP25 ein Schreiben, in dem der Beginn eines Verhandlungsprozesses vorgeschlagen wurde. Diese Initiative ging von der politisch-militärischen Leitung im Ausland aus. Es ging um eine «politische Lösung», inklusive der Freilassung der politischen Gefangenen. Allerdings wurden keine Waffen an den Staat übergeben.

Bewaffnete Operationen der Revolutionären Brigaden

Eine Serie von Bankenteignungen: Am 6.12.1972 die Banco Portugues do Atlantico in Alhos Verdros. Am 25.5.1973 dieselbe Bank noch einmal. Im Oktober 1973 die Banco Totta&Acores und die Banco Nacional Ultramarino in Cabo Ruivo. Am 10. April 1974 die Banco Portugues do Atlantico in Bombarral.

7. November 1971:

Angriff auf die geheime NATO-Basis in Fonte da Telha.

12. November 1971:

Sabotage der Artilleriestellung in Porto Brandao.

11. Juni 1972:

Erbeutung von 250kg Sprengstoff aus einem Steinbruch in der Algarve.

11. Juli 1972:

Zerstörung von 15 Militärlastwagen des Typs *Berliet*, die im Kolonialkrieg im Einsatz waren.

25. Juli 1972:

Am Tag der Wahl zum Präsidenten von Americo Tomas bewaffnete Propaganda und Agitationsaktionen in den Strassen Lissabons.

25. September 1972:

Solidaritätsaktion mit der FRELIMO (Frente de Libertação de Moçambique): Die technischen Installationen von *Companhi de Radio Marconi* in Palema wurden zerstört.

Dezember 1972:

Angriff auf das Kartografen-Amt der Armee, wobei 200 militärische Landkarten von Angola, Guinée, Cabo Verde und Moçambique zerstört wurden. Agostinho Neto der MPLA (Movimento para a Libertação de Angola) dankte den Revolutionären Brigaden. Die Sicherheitsmassnah-

men bezüglich militärischer Logistik wurden in ganz Portugal erhöht.

19. März 1973:

Die Brigaden griffen drei militärische Stützpunkte in Lissabon an: *Distrito de Recrutamento e Mobilização (DRM)*, *Quartel Mestre General*, *Serviços Mecanograficos do Exército*.

6. April 1973:

Angriff auf das *Recrutamento e Mobilização (DRM)*, in Porto.

29. April 1973:

In Vorbereitung des Kampftages 1. Mai wurden im ganzen Land bei 200 Lokaltäten Sprengladungen deponiert.

30. April 1973:

Attentat gegen das *Ministério das Corporações*.

26. Oktober 1973:

Sprengstoffangriff gegen das Hauptquartier der Militärregion Porto und Lissabon.

22. Februar 1974:

Der einzige antikoloniale Angriff gegen das militärische Hauptquartier in Guinée, in dem eine Sitzung mit dem Kommandanten General Figueiredo stattfand.

März 1974:

Gescheiterter Angriff auf das Innenministerium.

9. April 1974:

Sabotage-Aktion gegen das Kriegsschiff *Niassa*, das Soldaten nach Guinée transportieren sollte.



Angriff auf einen Armeestützpunkt, März 1973

Der Text «Die Partei und Autonome Basisorganisationen» wurde von der PRP in ihrem Organ REVOLUÇÃO n.º 18 von 10/74, n.º 19, 22 von 11/74 und n.º 23 von 12/74 veröffentlicht.

Wir haben ihn übersetzt und zum besseren Verständnis einige Stellen sprachlich angepasst. Zudem haben wir die weibliche Form eingefügt.

Ein Dokument des Partido Revolucionário do Proletariado 1974

DIE PARTEI UND DIE AUTONOMEN BASISORGANISATIONEN

DIE AUTONOME ORGANISATION - DIE ROLLE DER PARTEI

Autonome Organisation - jede Organisation, die unabhängig von Parteien oder politischen Bewegungen ist. Die autonome Organisation ist die Organisation, die aus der Klasse selbst hervorgegangen ist, von ihr gewählt wurde und ihre legitime Vertreterin ist.

Das beste Beispiel für eine autonome Organisation sind die Sowjets. Vor und nach der Russischen Revolution von 1917 waren die Sowjets Kommissionen der Arbeiter:innen, die am Arbeitsplatz oder im Wohnort gewählt wurden, wobei diese Wahlen in Anwesenheit aller Arbeiter:innen stattfanden. Aus diesen Kommissionen gingen Delegierte hervor, die sich in Delegiertenversammlungen trafen.

In den Sowjets waren Bolschewiki, Menschewiki, Sozialrevolutionäre, Männer und Frauen aus verschiedenen Parteien des damaligen Russlands und parteilose Männer und Frauen vertreten. Sie waren nicht wegen ihrer Zugehörigkeit zu dieser oder jener Partei dort, sondern weil sie gewählt worden waren. Autonome Organisation, denn die gesamte Organisation ging aus der eigenen Klasse hervor und war deren direkter Vertreter, ohne Einmischung von Parteien. Das bedeutet nicht, dass Mitglieder dieser oder jener Partei nicht in der autonomen Organisation

vertreten sind. Aber sie sind nicht als Parteivertreter:innen dabei, sondern weil sie unter den Arbeiter:innen als Vertreter:innen gewählt wurden. Die autonome Organisation, die aus der eigenen Klasse hervorgegangen ist, kann jeden Zweck haben. Sie wird für einen bestimmten Zweck gegründet und dafür gewählt und organisiert.

Derzeit erlebt Portugal die Entstehung und das Wachstum der autonomen Organisation. Die zahlreichen Arbeiter:innen-Kommissionen, die in Versammlungen am Arbeitsplatz gewählt werden, sind eine autonome Organisation und die legitimen Vertreter:innen der Arbeiter und Arbeiterinnen. Die derzeitigen Arbeiter:innen-Kommissionen wurden gewählt, um die Arbeiter:innen bei der Verteidigung ihrer Forderungen zu vertreten. Es handelt sich also um Kommissionen mit forderndem Charakter und nicht um direkt politische Kommissionen. Aber sie sind autonome Organisationen.



Führende Genoss:innen der PRP-BR

DIE AKTUELLEN KOMMISSIONEN DER ARBEITER:INNEN

Die derzeitigen Arbeiter:innen-Kommissionen unterscheiden sich von Unternehmen zu Unternehmen stark in ihrer Qualität und ihrem Charakter. Es gibt Arbeiter:innen-Kommissionen, insbesondere in der Provinz und in kleinen und mittleren Unternehmen, die sich zu einer gemeinsamen Kommission mit dem Unternehmer gewandelt haben. Sie vertreten nicht mehr die Interessen der Arbeiter:innen, sondern die der Unternehmensleitung.

Andere, die in den Tagen nach dem 25. April gewählt wurden, spiegelten die Unreife der Versammlungen, die Übereilung im Wahlprozess und manchmal die Fortsetzung der Angst in anderer Form wieder. Die erste Arbeiter:innenkommission der TAP (portugiesische Fluggesellschaft) war ein gutes Beispiel für eine schlecht gewählte Kommission. Dasselbe geschah mit den ersten Arbeiter:innenkommissionen einiger Krankenhäuser. In den öffentlichen Verwaltungsdiensten war es üblich, dass die jeweiligen Dienstleiter:innen gewählt wurden. Dies spiegelte mehr oder weniger den politischen Zustand und die Reife der jeweiligen Versammlungen der Arbeiter und Arbeiterinnen wider. Im Laufe der Kämpfe oder einfach des Bewusstwerdungsprozesses, der auf den 25. April folgte, wurden die meisten dieser Ausschüsse kritisiert, oft zerschlagen, «sprangen sie ab». Damit wurde auch gezeigt, dass die Arbeiter:innen nicht bereit sind, Personen als ihre Vertreter zu akzeptieren, die ihre Interessen zu verraten scheinen.

Aber es gab auch viele Ausschüsse, die sich tatsächlich zu Vertretern der Arbeiter und Arbeiterinnen entwickelten und deren Rechte verteidigten. Dies geschah häufig in den grössten Unternehmen und in Unternehmen mit Kampferfahrung. Die Kommissionen der Arbeiter:innen von

Lisnave, Setenave, Efacec und CTT blieben standhaft, und die letzte verwandelte sich sogar in eine Gewerkschaft. Die Kommissionen der Elektronikfabriken - Plessey, Standard, Semicondutores, GiL - waren während dieser ganzen Zeit wirklich die Vertreter der Arbeiter:innen. Das gleiche geschah in Hunderten anderer Unternehmen.

DIE BASISVERSAMMLUNG

Ein Faktor war für die Entwicklung dieses gesamten Prozesses entscheidend: das Entstehen der Versammlung als souveränes Organ. Die Versammlung am Arbeitsplatz, eine Neuheit in Portugal, wo dies verboten war, war entscheidend für die Bewusstseinsbildung der Massen und legitimierte alle Kämpfe der Arbeiter und Arbeiterinnen.

In der Versammlung kommen alle Arbeiter und Arbeiterinnen des Unternehmens zusammen, oder zumindest alle, die dabei sein wollen. Nirgendwo sonst hat das Unternehmen eine grössere und bessere Vertretung. Dort können alle Vorschläge gemacht werden. Dort kann bis zum Ende diskutiert werden, dort werden Ideen konfrontiert, dort wird gewählt, dort wird entlassen, dort wird kritisiert. Keine Handlung kann der Versammlung entgehen. Die Versammlung ist souverän. Die Entscheidungen werden dort getroffen, und dort, von Angesicht zu Angesicht und im Licht des Tages, müssen die Diskussionen stattfinden. Was die Mehrheit entscheidet, gilt und muss akzeptiert werden, auch wenn es dieser oder jener Partei schwerfällt, wenn diese Entscheidungen ihrer Taktik zuwiderlaufen. Die Versammlung ist der beste Ort, um Opportunismus zu entlarven. Dort muss alles geschehen und nicht ausserhalb, egal wo. Die in der Versammlung gewählte Kommission der Arbeiter und Arbeiterinnen ist lediglich Ausführende der Beschlüsse

der Versammlung. Die Versammlung beschliesst und ist beratend, die Kommission ist ausführend. Die Kommission muss die angenommenen Vorschläge und Anträge erfüllen. Und wenn sie sich davor drückt, muss sie kritisiert oder entlassen werden. Nur so kann sichergestellt werden, dass die Arbeiter und Arbeiterinnen sich selbst um sich kümmern und die Verteidigung ihrer Interessen nicht in fremde Hände fällt.

AUTONOME ORGANISATION FÜR FORDERUNGEN UND AUTONOME POLITISCHE ORGANISATION

Die derzeitige autonome Organisation, die aus Kommissionen der Arbeiter und Arbeiterinnen besteht, ist jedoch eine Organisation zu ökonomischen Forderungszwecken. Sie ist nicht rein politisch und wurde auch nicht zu diesem Zweck gegründet. Sie ist nicht mit den Sowjets der Russischen Revolution oder anderen Sowjets vergleichbar, die zu dieser Zeit in anderen Ländern Europas entstanden sind.

Dennoch haben viele der Versammlungen und Ausschüsse bereits einen direkt politischen Charakter angenommen. Die Forderung nach Sanierung in den Unternehmen und die Sanierungsausschüsse sind rein politisch. Kann man sagen, dass die Forderungen und der Kampf für diese Forderungen nicht politisch sind? Die ökonomische Forderung ist Teil des Klassenkampfes und immer ein Kampf des Arbeiters und der Arbeiterin gegen die Unternehmer. Aber oft wird sie gestellt, ohne dass die Arbeitenden ihre Rolle, der historische Prozess und die Notwendigkeit der Organisation für den Sturz der Bourgeoisie vollständig verstehen. In Portugal hingegen werden sich die Massen aufgrund des hohen Ausbeutungsgrades und der schlechten Lebensbedingungen schnell bewusst, dass nur eine Veränderung der

wirtschaftlichen und sozialen Struktur eine Lösung sein kann. Daher ist der hohe Grad der Politisierung der Arbeiter:innenversammlungen in einem Land, das 48 Jahre lang unter dem Faschismus gelebt hat, erstaunlich. Daher wird der Reformismus in vielen Versammlungen entlarvt, was für die bewussteren Arbeiter und Arbeiterinnen anderer europäischer Länder überraschend sein dürfte. Daher auch der Inhalt und die Sprache der in einigen Unternehmen herausgegebenen Bulletins.

Es ist daher zu erwarten, dass sich die derzeitigen Ausschüsse in politische Ausschüsse verwandeln oder dass in Krisenzeiten neue, rein politische Ausschüsse gewählt werden. So wie jetzt werden Männer und Frauen in sie eintreten, von denen man weiss, dass sie dieser oder jener Partei angehören oder keiner Partei angehören. Aber sie sind nur dort, weil sie das Vertrauen der Arbeiter und Arbeiterinnen haben. Das wird die autonome politische Organisation der Arbeiter und Arbeiterin sein. Und das wird ihre legitime Vertretung sein. Und hier versteht man unter Einheit eine Basis für das Handeln.

DIE ROLLE DER REVOLUTIONÄREN PARTEI

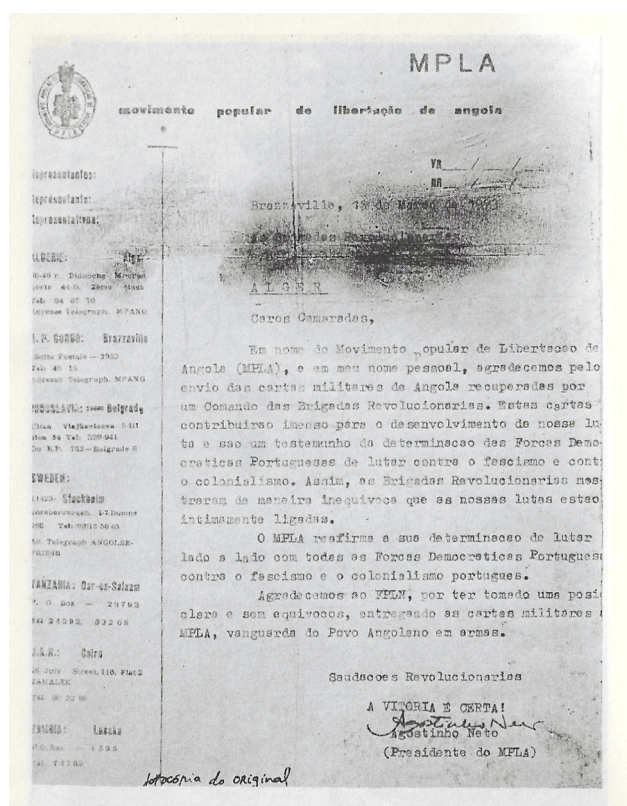
Wir verstehen, dass die legitime Vertretung der Arbeiter und Arbeiterinnen ihre autonomen Organisationen sind, seien sie nun ökonomisch fordernd oder politisch, jedoch glauben wir, dass die Rolle der revolutionären Partei unverzichtbar ist.

Wir sind der Meinung, dass keine Partei die Arbeiter und Arbeiterinnen vertritt. Selbst wenn eine Partei in einem grossen Unternehmen Hunderte von Arbeiter:innen hat (und keine hat das), können diese Hunderte von Arbeiter:innen nicht die Tausenden vertreten die dort sind.

Und welches Recht hätte sie, alle anderen zu vertreten? Und wer wäre der «Gott» ausserhalb der Parteien, der mit dem Finger zeigen und sagen würde: «Das ist die auserwählte Partei»? Viele der aktuellen linken Parteien wünschen sich, dass die Dinge so laufen, und glauben fest daran, dass dieses Wunder geschehen wird... Aber das «Wunder» wird nicht geschehen, die Arbeiter:innenklasse wird ihr Leben nicht in die Hände einer Partei legen. Und tragischerweise werden diese Parteiorganisationen ruhig weitermachen, gleichgültig gegenüber den objektiven Bedingungen und der Dringlichkeit des Augenblicks. Sie organisieren sich um der Organisation willen, sie halten sich für die «auserwählte Partei».

Aber auch diejenigen irren, die glauben, dass die autonome Organisation der Arbeiter:innen, die einfache Organisation im Kampf, die man als Anarchosyndikalismus bezeichnen kann, ausreicht, und wir sind der Meinung, dass man sie bekämpfen muss. Die autonome Organisation ohne die Existenz einer Partei lebt für den Kampf in der Fabrik und sieht wenig darüber hinaus, auch wenn sie ihn in sehr politisierten Begriffen formuliert. Eine Partei ist eine Organisation, die in der Lage ist, die globale politische Situation mit allen Daten und unter Beobachtung des Kampfes zu analysieren. Eine Partei ist in der Lage, eine Strategie zu definieren und eine gemeinsame Taktik für jeden Moment zu beschliessen. Eine Partei ist eine Organisation, die auf verschiedenen Ebenen und in verschiedenen Sektoren gemeinsam handeln kann. Eine Partei ist eine Organisation, die in der Lage ist, Theorie und Praxis zu verbinden. Ohne eine Partei mit globaler Vision und Handlungsfähigkeit kann der Kampf der Arbeiter und Arbeiterinnen selbstmörderisch sein.

Die revolutionäre Partei ist eine handvoll Militanter, die in der Lage sind, in Zeiten des Rückgangs und in Zeiten der Repression Widerstand zu leisten und weiterzumachen. Die Arbeiter:innenklasse misstraut den Parteien, und natürlich hat sie Gründe dafür. Aber diejenigen, die ihre politische Entscheidung und Definition bis zum Ende durchziehen wollen, diejenigen, die Militante sind, können sich nicht mit einer lokalen und partiellen Organisation begnügen. Ein bewusster Aktivist, eine bewusste Aktivistin der Partei sein ist eine Entscheidung für lange Zeit.



Dankesschreiben des Movimento Popular de Libertação de Angola an die PRP-BR für die Zusendung von militärischem Kartenmaterial von Angola, welches die Brigaden in einer Kommandoaktion entwendet hatten.

FÜR EINE BETRIEBSGEWERKSCHAFT

Es wird über Gewerkschaftseinheit und Gewerkschaftspluralismus diskutiert. Da die PRP-BR versteht, dass Gewerkschaftsarbeit organisierte ökonomische Forderungen sind, unterbreitet sie Vorschläge für eine gewerkschaftliche Organisation gemäss ihrer Linie. Da die autonome Organisation der Arbeiter:innen eine von Parteien unabhängige Organisation ist, kann sie daher ökonomische oder/und politische Forderungen aufstellen. Politische Organisation und zugleich Gewerkschaftsorganisation. Daher umfasst die Gewerkschaftsorganisation die Versammlungen der Arbeiter:innen, die gewählten Ausschüsse und die Sitzungen zwischen den Ausschüssen. Dies ist die Gewerkschaftsorganisation, für die wir eintreten, da wir sie als die einzig legitime Vertretung der Arbeiter:innen betrachten. Niemand kann die Legitimität der Versammlungen, die uneingeschränkte Möglichkeit zur Diskussion und die uneingeschränkte Möglichkeit zur Annahme oder Ablehnung von Beschlüssen leugnen. Und niemand kann leugnen, dass die Ausschüsse jederzeit vor den Versammlungen Rechenschaft ablegen müssen und abgesetzt werden können, wenn sie sich den Interessen der Arbeiter:innen entziehen. Im Gegensatz zu diesem Verfahren verteidigt der Gewerkschaftsdachverband die Entscheidungen der Gewerkschaftsführungen, die weit entfernt von den Arbeiter:innen und ihrer Basis sind. Und er verteidigt die Gewerkschaftsdelegierten als Ersatz für die Arbeiter:innenausschüsse. Nun, die Gewerkschaftsdelegierten sind Gesandte der Gewerkschaftsführungen, um an der Basis die Linie der Gewerkschaft zu verteidigen. Die Ausschüsse sind das Gegenteil davon: sie werden von der Basis, also der Versammlung, gewählt, um überall die Entscheidungen der Gesamtheit der Arbeiter:innen der Unternehmen zu verteidigen.

Andererseits ist jedes Unternehmen in Dutzende von Gewerkschaften unterteilt, was zu einer vollständigen Spaltung der Arbeiter:innen führt. Alle, die in Unternehmen arbeiten wissen, dass dies wahr ist: der Faschismus hat eine Gewerkschaftsstruktur geschaffen, die die Spaltung garantiert und die Arbeiter:innen trennt. Deshalb vertreten wir die Auffassung, dass die derzeitigen Gewerkschaften durch Betriebsgewerkschaften ersetzt werden sollten. Und dass zwischen den verschiedenen Betriebsgewerkschaften organische Verbindungen geschaffen werden. Das ist die einzige Einheit, die wir verteidigen, und es ist die maximale Einheit – alle Arbeiter:innen eines Unternehmens diskutieren und stimmen ab; die Mehrheitsentscheidung ist natürlich die siegreiche und wird befolgt. Sie gilt für alle Arbeiter:innen, egal wem das wehtut. Auf diese Weise werden parteipolitische Manipulationen verhindert; es ist nicht diese oder jene Partei, die die Gesamtheit der Arbeiter:innen eines Unternehmens lenkt, manipuliert oder manövriert, denn neben den Mitgliedern dieser Partei (welche auch immer) gibt es Tausende anderer Arbeiter:innen, in denen andere Parteien vertreten sind und in denen vor allem parteilose Menschen sind. Wenn man die Einheit der Arbeiter:innen will, muss man ein für alle Mal Schluss machen mit den parteikontrollierten Dachgewerkschaften, die die Arbeiter:innen nur spalten. Wenn man Gewerkschaftsfreiheit will, muss man die Betriebsversammlung und die Betriebsgewerkschaft verteidigen, in denen sich die maximale Freiheit jedes Arbeiters und jeder Arbeiterin ausdrückt. Die Gewerkschaftsstruktur muss vollständig geändert und durch Betriebsgewerkschaften ersetzt werden, die über alle Mittel der derzeitigen Gewerkschaften verfügen – Geld, technische Geräte, de facto Legalität.

FÜR EINE GROSSE REVOLUTIONÄRE PARTEI

UNVERZÜGLICHE AUFGABEN IMMENSE AUFGABEN

Eine unverzügliche Aufgabe ist der Aufbau einer grossen Partei in Portugal, da die Krise des Kapitalismus, die Widersprüche der portugiesischen Gesellschaft – Widersprüche zwischen Bourgeoisie und Proletariat, Widersprüche zwischen verschiedenen Fraktionen der Bourgeoisie – so verschärft sind und sich so schnell zuspitzen, dass es keine Möglichkeit gibt, eine bürgerliche Demokratie in Portugal zu stabilisieren, und die kurzfristige Möglichkeit entweder Faschismus oder sozialistische Revolution ist. Wir erleben derzeit eine Situation tiefer Instabilität auf verschiedenen Ebenen der Macht, wir stehen vor radikalen politischen und wirtschaftlichen Veränderungen, das Leben von Millionen von Menschen hängt davon ab, wie die revolutionären Aktivist:innen handeln, und wir werden Zeugen (und Teilhaber) einer Neudefinition und Neuordnung der politischen Parteien sein, in der viele heute existierende Organisationen von der politischen Bühne verschwinden oder für immer als kleine Gruppierungen bestehen bleiben werden.

In diesem Kontext müssen die Aktivist:innen und Aktivistinnen der PRP-BR arbeiten. Die Aufgaben sind immens, die Zeit wartet nicht, und es gibt viele revolutionäre Aktivist:innen, die die Situation, in der wir leben, noch nicht richtig verstanden haben. Es war und ist immer noch notwendig, einen grossen politischen Kampf innerhalb der Partei zu führen, damit einige Genossen und Genossinnen diese Situation verstehen und die Linie der Partei korrekt anwenden, eine Linie, die von allen Aktivist:innen gemeinsam ausgearbeitet werden muss.

Glücklicherweise wird die Krise der Anpassung und des Wachstums, die wir durchleben, überwunden werden. Es ist nicht möglich, weiter so zu arbeiten wie vor dem 25. April, man kann nicht weiter auf Methoden zurückgreifen, die in der Zeit der Illegalität gerechtfertigt waren, heute aber zutiefst falsch sind. Wir müssen entsprechend der Phase des Klassenkampfes handeln, in der wir uns befinden. Es reicht nicht aus, dass Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen und Revolutionäre, die an den Massenkämpfen beteiligt sind, mit uns sympathisieren. Wir müssen sie rekrutieren und parteipolitisch organisieren. Es ist unerlässlich, Hunderte, Tausende von Zellen und Organismen der Partei in Fabriken, auf Feldern, in Kasernen und in Schulen zu schaffen. Unter den gegenwärtigen Bedingungen besteht eine der zentralen Aufgaben der Mitglieder der PRP-BR darin, eine umfassende und tiefgreifende politische Arbeit im Bereich der Rekrutierung von Tausenden von Arbeiter:innen und Revolutionär:innen für die Partei zu leisten, selbst von denen, die aufgrund ihrer Erfahrungen mit anderen Organisationen negative Erfahrungen gemacht haben. Es ist notwendig, dass diese Tausenden von Mitgliedern in Zellen und Organismen organisiert sind, sich versammeln, diskutieren und gemeinsam die Linie der Partei ausarbeiten und die getroffenen Entscheidungen in die Praxis umsetzen. Ein Parteiorgan, das sich nicht versammelt, ein Parteiorgan, das nur politische Analysen durchführt, ein Parteiorgan, das nur praktische Arbeit leistet, erfüllt nicht die Linie der Partei und wird dem historischen und entscheidenden Moment, den wir erleben, nicht gerecht. Daher ist es unerlässlich,

dass jedes Mitglied, jede Zelle, jede Organisation, die gesamte Partei auf verschiedenen Ebenen die politische Lage analysiert und diskutiert, die unmittelbaren Aufgaben festlegt und diese entschlossen und praktisch umsetzt. Es ist unerlässlich, dass diese Tausenden von organisierten Mitgliedern Millionen von Menschen die Linie der Partei erklären und sie für die immensen Aufgaben der sozialistischen Revolution organisieren.

UNVERZICHTBARE AUFGABE SCHWIERIGE AUFGABE

Der Aufbau einer grossen revolutionären Partei in Portugal, die in der Lage ist, den aktuellen und zukünftigen Bedürfnissen des Proletariats gerecht zu werden, ist eine absolut unverzichtbare, aber schwierige Aufgabe für diejenigen, die fest entschlossen sind, dem Kapitalismus und allen, die ihm dienen, eine revolutionäre Alternative entgegenzusetzen. Da wir für die autonome Organisation des Proletariats, für die Vereinigung der Klasse von der Basis aus und für demokratische Entscheidungen durch breite Versammlungen der Arbeiter und Arbeiterinnen eintreten, müssen wir entschlossen gegen anarcho-syndikalistische Tendenzen kämpfen,

die glauben, dass die autonome Organisation der Arbeiter:innen ausreicht, die eine Vorstellung vom Märtyrertum der Arbeiter:innenklasse haben, die tatsächlich eine Flucht aus der aktuellen politischen Situation darstellen und die die Partei nicht als eine übergeordnete Intelligenz im Dienste der Klasse verstehen. Im Gegensatz zu diesen Tendenzen vertreten wir die Auffassung, dass die ideologische Einheit des Proletariats, die auf den Prinzipien des wissenschaftlichen Sozialismus beruht, durch die materielle Einheit einer Parteiorganisation gefestigt werden muss, damit der Kampf des Proletariats erfolgreich sein kann. Angesichts des Kapitalismus, des Reformismus und verschiedener sektiererischer oder opportunistischer Strömungen stellt der Aufbau einer grossen revolutionären Partei, die als Avantgarde und theoretisches Bewusstsein der Klasse in dialektischer Beziehung zum Proletariat steht, die Taktik und Strategie entwickelt, die zur Machtübernahme und deren Konsolidierung durch das Proletariat führen, eine unverzichtbare und schwierige Aufgabe dar. Sie ist insofern unverzichtbar, als die autonome Organisation des Proletariats und die soziale Revolution eine Partei benötigen, die diese autonome Organisation fördert und gleichzeitig eine theoretische Avantgarde ist, die



Nach dem Angriff auf die Militärbasis Quartel da Graça durch die Revolutionären Brigaden, März 1973

in der Lage ist, einen Gesamtüberblick über die politische Lage zu gewinnen und eine Taktik und Strategie zu definieren, die den Interessen der produzierenden Klassen dienen. Es ist eine unverzichtbare und schwierige Aufgabe, da die reformistischen Organisationen, insbesondere die PS und die PC (vor allem letztere), in Arbeiterkreisen eine gewisse Verankerung haben und aufgrund ihres Verrats an den Klasseninteressen des Proletariats und ihrer Dienste für die Erhaltung der bürgerlichen Macht tatsächlich eine Gefahr darstellen. Es ist eine unverzichtbare und schwierige Aufgabe, da es unter uns zahlreiche opportunistische Organisationen gibt, die die Arbeiter:innen verwirren, täuschen und spalten. Der Opportunismus in Organisationsfragen taucht nicht erst nach dem 25. April auf, aber nach diesem Datum wird er deutlicher. Angesichts der neuen Bedingungen, unter denen nicht mehr wie früher die Gefahren der Illegalität bestehen, unter denen die Militanten nicht mehr wie früher riskieren, in den Kerkern der Bourgeoisie zu landen, schleicht sich der Opportunismus stärker ein. Auf der anderen Seite wimmelt es unter uns von zahlreichen sektiererischen Gruppen, die sich auf Marx und Lenin berufen, aber nichts anderes tun, als Modelle, die (mehr oder weniger) in anderen Ländern, zu anderen Zeiten und unter völlig anderen Bedingungen funktioniert haben, mechanisch auf die portugiesische Realität zu übertragen, ohne von den vielfältigen Erfahrungen der internationalen kommunistischen Bewegung zu profitieren. Positive und negative Erfahrungen. Keine konkrete Analyse der konkreten Situationen vorzunehmen, wie es bei vielen dieser Gruppen der Fall ist, bedeutet, kein Marxist zu sein, bedeutet, die Verwirrung innerhalb der Arbeiter:innenklasse und ihrer Verbündeten aufrechtzuerhalten und neue Sekten zu schaffen, mit denen jene

Revolutionäre nichts zu tun haben, die in der Vergangenheit oder in der Gegenwart für die proletarischen Revolutionen, für den Sozialismus und den Kommunismus gekämpft haben oder kämpfen. Häufig beobachtet man innerhalb einer bestimmten Linken, die sich als frontale Opposition zum Reformismus versteht, und in Bezug auf Organisationsfragen wirklich karikaturhafte, wirklich antimarxistische und antileninistische Positionen vertreten, ein ständiges Auswendiglernen und formales Kopieren der von Lenin in seinem bekannten und kontrovers diskutierten Buch «Was tun?» empfohlenen Organisationsvorschlag.

LEHREN AUS DER GESCHICHTE

Abgesehen von den Fehlern, die die leninistische Konzeption einer revolutionären Partei angesichts der konkreten Situation Russlands zu jener Zeit und des weltweiten Kräfteverhältnisses möglicherweise begangen hat, ist es äusserst schwerwiegend und kann sogar konterrevolutionäre Züge annehmen, wenn man nicht berücksichtigt, was Lenin selbst später zu diesem Thema gesagt hat und in welchem Kontext sein Werk entstanden ist.

Nur ein Jahr nach der Ausarbeitung von «Was tun?» räumt Lenin ein, dass er den Ton gegenüber der Organisation übertrieben habe, aber es handle sich, wie er sagt, um eine Form des Kampfes gegen diejenigen, die die Verwirklichung dieser Organisation behinderten. Noch 1907 kritisiert derselbe Lenin diejenigen, die den Fehler begehen, dieses Werk vollständig von dem historischen Kontext zu isolieren, in dem es entstanden ist. Für einen Marxisten war es jedoch nicht notwendig, dass Lenin dies selbst anerkennt und gesagt hat, denn nach der von ihm empfohlenen Organisation ist viel Wasser die Mühlen der Geschichte

heruntergeflossen. Auf der einen Seite standen der Stalinismus, der reformistische Verrat und die Degeneration der proletarischen Staaten, auf der anderen Seite die Veränderung im Kräfteverhältnis zwischen Arbeiterschaft und Bauernschaft, der Vormarsch der progressiven Kräfte auf weltweiter Ebene und die reichen politischen Erfahrungen, die die Kapitalisten im Laufe der letzten Jahrzehnte gesammelt hatten.

DIE PARTEI, DIE WIR WOLLEN

Aufgrund der vorstehenden Ausführungen, aufgrund dessen, was wir bejaht haben, aufgrund dessen, was wir abgelehnt haben, und aufgrund der Art und Weise, wie wir dies getan haben, glauben wir, die Konturen dessen skizziert zu haben, was wir für eine revolutionäre Partei halten – eine Partei, die unter den konkreten Bedingungen des heutigen Portugals die marxistische Theorie und die Arbeiter:innenbewegung tatsächlich vereint. Beim Aufbau der Partei muss es unserer Ansicht nach ein grundlegender Punkt sein, dass die Partei nicht die Klasse ist, dass die Diktatur des Proletariats nicht die

Diktatur einer Partei ist, sondern diejenige der Klasse, die durch ihre Sowjets und andere Organe der Arbeiter- und Arbeiterinnenmacht vertreten sind. Dieser zentrale Gedanke muss bereits beim Aufbau der Partei vorhanden sein. Aus dieser Perspektive sind wir heute in den Kämpfen der Massen nicht dazu da, die Arbeiter:innen zu kontrollieren, sondern um die autonome Organisation dieser Arbeiter und Arbeiterinnen zu fördern und ihnen eine politische Gesamtvision zu vermitteln, die die Synthese aus revolutionärer Theorie und Praxis verwirklicht. Beim Aufbau dieser Partei muss die Festigkeit der Prinzipien mit der Flexibilität der Organisation verbunden werden, um den kreativen Geist der Militanten und der Massen zu fördern. Die proletarische Demokratie, der Internationalismus und das Recht auf tendenziell unterschiedliche Positionen müssen als Gesetze dieser Partei gelten. Wenn man will, dass sie ihre historische Rolle wirklich erfüllt, wenn man will, dass sie ein entscheidendes Instrument für den Aufbau der zukünftigen klassenlosen Gesellschaft, der kommunistischen Gesellschaft, ist.



Polizeiaktion nach einem Angriff der Revolutionären Brigaden.

DIE PARTEI UND DIE AUTONOME ORGANISATION

Es besteht kein Zweifel, dass wir eine Phase durchlaufen, die für die Reifung der subjektiven Bedingungen äusserst günstig ist: Die Arbeiter:innen zeigen Anzeichen einer bisher unbekannten politischen Reife, die Ablehnung reformistischer Strömungen auf der Ebene der Massen nimmt zu, immer mehr Militante mit Klassenbewusstsein treten in den Kampf ein, all dies spiegelt sich in den Fortschritten auf organisatorischer Ebene (Gewerkschaften, autonome Organisationen und Parteien) wider. Phänomene wie die Tatsache, dass Portugal das Land Europas ist, in dem die revolutionäre Linke am stärksten vertreten ist (bis zu dem Punkt, dass sie beginnt, «den Reformisten auf die Füsse zu treten»), verdeutlichen die reale Möglichkeit einer Revolution, die angesichts der Dynamik des Entwicklungsprozesses der Autonomen Organisation des Proletariats notwendigerweise eine sozialistische Revolution sein wird und nicht, so sehr es den «Stalinisten» unserer Zunft auch wehtun mag, eine demokratische Volksrevolution.

DIE AUTONOME ORGANISATION

In diesem Zusammenhang wiederholen wir noch einmal (man kann es nicht oft genug sagen), was wir unter sozialistischer Revolution verstehen: Es handelt sich um den Prozess, in dem die Machtübernahme und die Ausübung dieser Macht durch das Proletariat selbst erfolgt, das in Proletarischen Kommissionen (oder Sowjets) in Betrieben und Stadtvierteln organisiert ist. Natürlich setzen solche Proletarischen Kommissionen voraus:

1. Dass sie auf Unternehmensebene oder auf Stadtteilebene von der

gesamten dort vorhandenen Masse der Proletarier:innen gewählt werden, d.h. ohne Unterscheidung zwischen Parteimitgliedern und Nicht-Parteimitgliedern.

2. Dass die Gewählten als die bewussten Proletarier:innen gewählt werden, die das Vertrauen der Klasse verdienen, und nicht, weil sie dieser oder jener Partei angehören.

3. Dass die Betriebs- oder Nachbarschaftsversammlung tatsächlich das höchste und entscheidende Organ par excellence ist.

4. Dass, um eine strenge Kontrolle der Spitze durch die Basis zu gewährleisten, der Gewählte und die Gewählte ihre Funktionen verlieren, sobald die Basis, die sie gewählt hat, ihnen das Vertrauen entzieht. Diese Funktionen werden dann von denjenigen übernommen, die zu ihren Nachfolgern gewählt werden. Dies ist also der Ausgangspunkt für die Strukturierung der Autonomen Organisation, deren Organisation auf höheren Ebenen (lokal, regional, national) eine später zu bewältigende Aufgabe ist, die aber bereits jetzt als grundlegend für die zukünftige Macht des Proletariats angesehen werden kann und muss.

DREI FRAGEN

Nachdem die sozialistische Revolution in diesen Begriffen definiert wurde – es ist Aufgabe des Proletariats selbst, diese Frage zu vertiefen –, ist es angebracht, die folgenden drei Fragen zu stellen:

a) Ist dieses Modell für alle Länder und zu jeder Zeit gültig?

b) Setzt dieses Modell den Verzicht auf Gewalt als einzige Form des

Sturzes der etablierten bürgerlichen Macht voraus?

c) Welche Rolle wird dann die Partei in diesem gesamten Prozess spielen?

Was die erste dieser Fragen betrifft, so ist es offensichtlich, dass die Praktikabilität dieses Modells ein Minimum an Bedingungen erfordert, nämlich: dass das Proletariat die Klasse ist, die aus Sicht des Kräfteverhältnisses innerhalb eines bestimmten geografischen Raums die stärkste ist; dass im internationalen Kontext das Kräfteverhältnis nicht so beschaffen ist, dass es eine Abhängigkeit von den imperialistischen Ländern gibt, die zu einer Defensive gegenüber diesen Ländern zwingt. Und obwohl es zulässig ist, in der kurzen Übergangsphase unmittelbar nach der Machtübernahme gewisse Schwierigkeiten zu erleiden, ist es kein Triumphalismus, diese beiden Punkte als gegeben zu betrachten. Was die Notwendigkeit der Gewaltanwendung zur Machtübernahme und der damit verbundenen Vernichtung der politischen und militärischen Macht der Bourgeoisie angeht, so erscheint uns diese als eine Notwendigkeit, die uns durch den systematischen Rückgriff der Bourgeoisie auf reaktionäre Gewalt (vorzugsweise subtil, im Extremfall brutal) aufgezwungen wird. Die Möglichkeit, die Macht ohne bewaffnete Auseinandersetzung zu ergreifen, kann nicht als friedlich bezeichnet werden, da sie nur dann möglich ist, wenn zum Zeitpunkt dieser Auseinandersetzung das Kräfteverhältnis so günstig für das Proletariat ist (auf internationaler und vor allem auf nationaler Ebene), dass die Bourgeoisie die Auseinandersetzung fürchtet und zurückweicht. Dies setzt natürlich einen starken physischen Zwang mit politischen Konsequenzen voraus, der alle wahlpolitischen, reformistischen und pazifistischen Konzepte überflüssig macht. Was die Rolle der Partei betrifft, so geht es um die gesamte

Problematik der Beziehung zwischen Partei und autonomer Basisorganisationen, deren Komplexität durch ideologische Verzerrungen «stalinistischer» Natur (die Partei ist allwissend und allmächtig, und die Klasse muss ihr die Ausübung der Diktatur des Proletariats übertragen) und anarchosyndikalistischer Natur (die Klasse ist in der Lage, ihre Befreiung aus eigener Kraft zu erreichen).

DIE STALINISTISCHE PARTEI

Auf Seiten der «Stalinisten» entsteht die Verzerrung als Folge eines tief verwurzelten Paternalismus gegenüber dem Proletariat, der sie dazu verleitet, dessen tatsächliche Potenziale und Fähigkeiten zu unterschätzen. Im «stalinistischen» Konzept der Massen kommt eine Vorstellung von einer entpersonalisierten und amorphen Herde zum Ausdruck, die aus einem gesamten Proletariat besteht, das sich der Ausbeutung, der es ausgesetzt ist, nicht im Geringsten bewusst ist und nicht im Geringsten in der Lage ist, zunächst Verteidigungs- und dann Angriffsformen gegen die ausbeutende Klasse und ihre Unterdrückungsapparate zu entwickeln. Die Partei erscheint ihnen daher als einzige Triebkraft, die, indem sie die formlose Masse der Proletarier:innen hinter sich herzieht, die Macht erlangt und diese dann im Namen und zur Verteidigung derselben Klasse ausübt, die natürlich in eine mehr oder weniger passive Rolle verwiesen wird. Die Verfechter dieses Konzepts sind unfehlbar, unfähig, bestimmte historische Ereignisse (die Entwicklung in den Oststaaten – und nicht nur dort) zu verstehen, und stellen die Frage unerbittlich in Abhängigkeit vom Handeln von A oder B innerhalb dieser oder jener Partei. Die Rolle des Klassenkampfs und die Beziehungen zwischen den Klassen innerhalb einer Gesellschaft (und auf internationaler Ebene als bestimmender Faktor für

die Entwicklung der Prozesse in diesen Gesellschaften) entgehen ihnen völlig. Auf diese Weise verfallen sie dem Fetischismus des Parteiapparats, ohne sich überhaupt bewusst zu sein, dass darin die unmittelbare Hauptquelle der Bürokratisierung liegt, und lösen das Problem mit Hilfe von Nomenklaturtrickereien (Klassen, Kategorien usw.), einem reinen Wortspiel, das nichts erklärt und nichts löst. Die Partei und dieses oder jenes Land fungieren nun als wahrer Gott, die Militanz wird zu einem Spiel der Kapellen, und folglich wird die gesamte Verwendung des dialektischen Materialismus als Untersuchungs- und Analysemethode zugunsten mehr oder weniger roher Kopien vorgefertigter Schemata, die in Situationen und für Situationen geschaffen wurden, die wenig oder gar nichts mit dem heutigen europäischen Portugal (nicht im Sinne der EWG) zu tun haben. Die Bedeutung, auf die sie durch ihren charakteristischen Dogmatismus und Sektierertum reduziert werden, macht es den «Stalinisten» unmöglich, auch nur zu beobachten, was um sie herum geschieht. So ignorieren sie alles, was das Proletariat nach dem 25. April mit eigenen Händen aufgebaut hat, von den radikalsten Formen des Kampfes bis hin zu Organisationsformen wie den zahlreichen Kommissionen der Arbeiter:innen, die auf Unternehmensebene vom Norden bis zum Süden des Landes gewählt wurden. Im Grunde handelt es sich um eine unbewusste Weigerung, ein Phänomen zu akzeptieren, das das gesamte «stalinistische» Gebäude in Frage stellt, also das gesamte philosophische Gebäude, für das sie kämpfen und in dem sie sich «selbstglorifizieren».

DAS ABENTEUER DES ANARCHO-SYNDIKALISMUS

Auf der anderen Seite, obwohl die Klassenwurzeln nicht völlig unterschiedlich sind, befindet sich der Anarchosyndikalismus, eine Strömung, die sich zwar im Rückgang befindet, aber angesichts der grossen Traditionen in Portugal dennoch präsent ist. Hier ist es die Klasse, die den Gott verkörpert, und in ihr liegt die heilige Macht über alles, da sie selbst in der Lage ist, zu handeln und zu entscheiden. Die Partei wäre also eine einfache Kaste von angeblich aufgeklärten Bürokraten, die bereit sind, ihren Reichtum auf Kosten des Schweisses des Proletariats zu verdienen. Der Operaismus, der diese Strömung kennzeichnet, ist ebenfalls eine Folge des Paternalismus gegenüber der Klasse, nur dass er diesmal verschämt ist und den Militanten in eine Rolle christlicher Unterwürfigkeit drängt, die, da sie keine Perspektiven für die Klasse aufzeigt, zu einem Mitläufertum führt. Einer mittelmässigen Form des Opportunismus. Die Nichtanerkennung der Notwendigkeit, dass ein revolutionärer Aktivist parteipolitisch organisiert sein muss, als einziges Mittel, um der Klasse jederzeit strategische und taktische Perspektiven zu eröffnen, führt dazu, dass sich der/die Anarchosyndikalist:in in die unmittelbaren Forderungen flüchtet und in diesen Mitläuferprozess eintritt. Und selbst wenn man Organisationsformen findet (was natürlich schwierig ist, vor allem auf nationaler Ebene, wo es von Unternehmen zu Unternehmen und von Region zu Region unterschiedliche Probleme und Fragen gibt), wird eine solche Organisation niemals über die Ebene der ökonomischen Forderungen hinauskommen und in der Klasse die Illusion schaffen, dass dies für den Sturz des Kapitalismus ausreicht. Philosophisch gesehen entspricht dies der Sichtweise, dass man im

Kapital nur dessen wirtschaftliche Macht sieht. Mit anderen Worten: Der Anarchosyndikalismus erkennt die politische und militärische Macht der Bourgeoisie nicht an, weshalb er sich auf den Kampf um ökonomische Forderungen beschränkt. Tatsache ist jedoch, dass die Bourgeoisie nicht auf ihre politischen und militärischen Apparate verzichtet, und genau das macht den Anarchosyndikalismus zu einem Abenteuer, da er die Klasse in einen Kampf stürzt, für den sie (politisch und militärisch) nicht vorbereitet ist, und sie damit in den Selbstmord treibt - siehe 1926 in Portugal.

WARUM DIE PARTEI ?

Die Notwendigkeit einer Partei ergibt sich also aus zwei grundlegenden Prämissen:

- 1) Aus der Tatsache, dass die sozialistische Revolution nur möglich ist, wenn die Machtübernahme das Ergebnis eines Prozesses ist, der zur Zerschlagung des bürgerlichen Staatsapparats und dessen Ersetzung durch den proletarischen Staat führt.
- 2) Aus der Tatsache, dass das Proletariat allein nicht in der Lage ist, seine autonomen politischen und militärischen Strukturen aufzubauen und auf diese Weise schon jetzt eine parallele Gegenmacht zu schaffen.

Die Aufgabe der Partei wird somit darin bestehen, als organisiertes revolutionäres Bewusstsein die Kämpfe unter Klassenaspekten zu betrachten und Elemente für eine strategische Definition des Prozesses zu liefern, der zur sozialistischen Revolution führen soll. Es ist auch ihre Aufgabe, die Situation jederzeit zu analysieren, ohne die jede strategische Definition auf taktischer Ebene nicht den gewünschten Nutzen bringen würde. Natürlich ist beides ohne eine Gesamtvision (auf nationaler und internationaler Ebene)

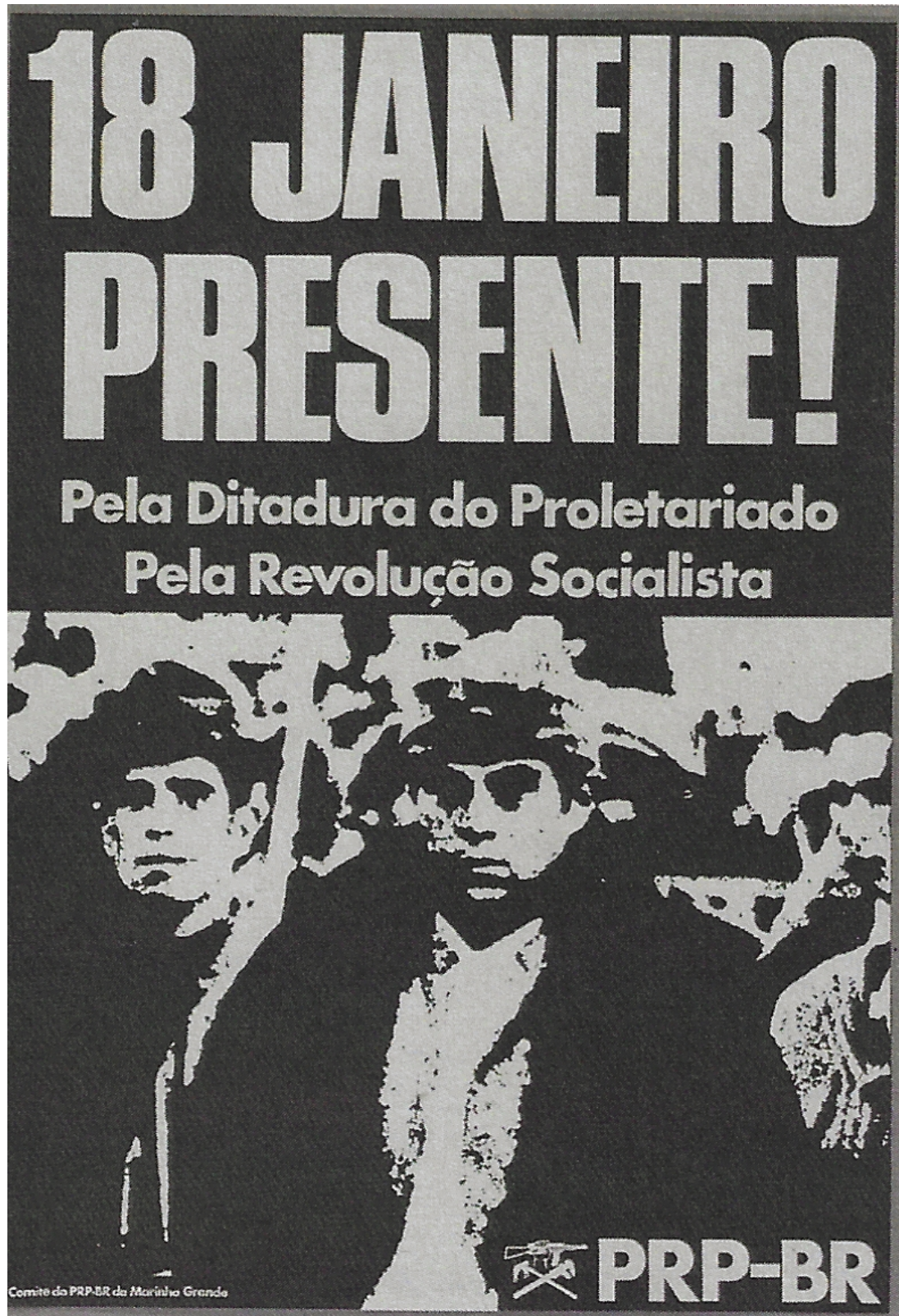
nicht möglich, und deshalb ist nur die Partei in der Lage, dies zu tun.

WOZU DIE PARTEI ?

Die Partei wäre jedoch unvollständig, wenn sich ihre Tätigkeit auf die Rolle eines theoretischen Beraters der Klasse beschränken würde, der ausserhalb dieser steht. Um ihren vollen Nutzen zu entfalten, müssen ihre Kader Klassencharakter haben, Arbeiter und Arbeiterinnen, die mit ihren Arbeitskameraden alle Probleme und Wechselfälle durchleben, denen die Klasse ausgesetzt ist, und die am Arbeitsplatz (und nicht nur dort) echte revolutionäre Kämpfer:innen der Klasse sind. Auf diese Weise wird übrigens der Widerspruch zwischen Partei und Autonomer Basisorganisation überwunden: Das Parteimitglied darf sich nicht auf die Partei als etwas Höheres berufen, dem die Klasse beitreten oder folgen muss, sondern es muss alles, was ihm seine Parteimitgliedschaft bietet, nutzen, um die Kämpfe der Klasse im Sinne der Organisation und höherer Kampfformen zu betrachten, um die autonome Organisation der Klasse zu schaffen und zu entwickeln, ein echtes proletarisches Bewusstsein zu schaffen und zu entwickeln und den Kampf um ökonomische Forderungen in einen politischen Kampf zu verwandeln. Die Partei muss ein Instrument sein, das ihre Mitglieder aufgrund ihres fortgeschrittenen politischen Bewusstseins nutzen, um der Klasse qualitative Sprünge zu ermöglichen, die sich im Fortschritt ihrer eigenen Autonomeren Basisorganisation niederschlagen. Es besteht also derzeit kein Widerspruch zwischen der Stärkung der Partei und der Entwicklung der Autonomeren Basisorganisation. Im Gegenteil, die rasche Entwicklung dieser Organisation hängt von einer starken revolutionären Partei (nicht zu verwechseln mit einer grossen Massenpartei) im oben beschriebe-

nen Sinne ab. Eine starke revolutionäre Partei wird in der Lage sein, innerhalb der Klasse die Gründung und rasche Entwicklung der Autonomen Organisation des Proletariats anzuregen und zu beschleunigen, was dazu führt, dass sich der Kampf gegen die Bosse in

einen Kampf gegen die Eigentümerklasse verwandelt und in der fortgeschrittensten Phase die Grenzen des Anarchosyndikalismus überschreitet und sich in ein Projekt der sozialistischen Revolution verwandelt.



EINE EINZIGE LÖSUNG: SOZIALISTISCHE REVOLUTION

In der aktuellen Situation Portugals gibt es nur eine einzige unverzügliche Lösung: die sozialistische Revolution.

Die Krise der kapitalistischen Wirtschaft, das Ungleichgewicht zwischen wirtschaftlicher und politischer Macht, das Kräfteverhältnis – all dies macht die sozialistische Revolution zur einzigen Lösung.

1. Die portugiesische kapitalistische Wirtschaft befindet sich in einer Krise, die Teil der Weltwirtschaft ist. Aufgrund der peripheren Lage der portugiesischen Wirtschaft weist sie jedoch besondere Merkmale auf, die sie in eine permanente Abhängigkeit bringen. Diese technologische, finanzielle und kommerzielle Abhängigkeit ist Teil des imperialistischen Mechanismus, um Länder zu unterwerfen und billige Arbeitskräfte auszubeuten. Dies führt zur weiteren Ausbeutung dieser billigen Arbeitskräfte und zur Unfähigkeit, Güter des täglichen Bedarfs zu produzieren. Ausländische Investoren werden nur dann «ermutigt» zu bleiben, wenn die Ausbeutung im gleichen Masse fortgesetzt wird. Die aktuelle wirtschaftliche Lage ist wirklich unhaltbar. 33% Inflation im Jahr 1973, Prognosen für 300'000 Arbeitslose (Zahlen, die aufgrund fehlender Daten nicht genau bestimmt werden können). Und... eine wichtige Information für eine soziale (und politische) Analyse: Die grosse Mehrheit der Unternehmen ist nicht in der Lage, das 13. Monatsgehalt zu zahlen. Auch die üblichen «Januar-Erhöhungen» sind unmöglich. Die wirtschaftliche Lage wird auch zum raschen und unverzüglichen Konkurs einer grossen Anzahl kleiner und mittlerer Unternehmen führen; die geringe Kreditwürdigkeit und die

ausbleibenden Zahlungen führen zu einer Lähmung der Wirtschaft der kleinen und mittleren Unternehmen, die sich derzeit in einer äusserst schwierigen Lage befinden. Es ist leicht zu folgern, dass die nächsten zwei Monate von grosser Bewegung und Unruhe geprägt sein werden.

2. Die politische Macht steht mit ihrer Unentschlossenheit vor einer Herausforderung. Die derzeitige politische Macht, die sich bemüht, einen Kapitalismus zu flicken, der sich gar nicht flicken lässt, ist der lebende Beweis dafür, dass jede reformistische Illusion zunichte gemacht wurde. Die Parteien, die sich in der Regierung etabliert haben (und eine musste sich dafür sogar in aller Eile gründen – die PPD), nutzen diese Position, um sich in «grosse» Parteien zu verwandeln. Dabei helfen ihnen die grossen Medien – Zeitungen, Radio, Fernsehen –, die sich vor der Macht verneigen, so wie sie sich zuvor vor der Nationalen Einheit verneigten. Neben diesem Hauptzweck der Machtnutzung bemühen sich die Parteien der Koalition, den Arbeiter:innen etwas vorzuweisen, damit sie ihnen wieder Glauben schenken. Aber die wirtschaftliche Lage ist so, dass sich alle gegen die unbedeutendsten Forderungen und «Reformen» gewehrt haben und niemand Veränderungen sieht. Die verschiedenen Parteien greifen zu Propaganda und unterstellen, dass es die anderen sind, die sie daran hindern, aber wenn sie die Wahlen gewinnen, dann wird es grossartig werden. Und es gibt sogar Leute, die das glauben ... Die Parteien der Koalition sind nicht einmal in der Lage, als Feuerwehrleute den Brand zu löschen. Die Parteien der Koalition beschränken sich darauf, Plakate,

Kongresse und Wahlversammlungen zu «vermarkten».

3. Die MFA zeigt Anzeichen interner Diskussionen, die keinem Beobachter entgehen. Die Erklärungen von Rosa Coutinho und Vasco Lourenço in Angola, die Erklärungen von Melo Antunes, das lange Wochenende der wirtschaftlichen Inkubation, welche Militärs und Zivilisten in einem Hotel in Sesimbra einschloss, das Treffen am 7. Tag sind unbestreitbare Zeichen dafür, dass sich Oremoinho vor allem um wirtschaftliche Fragen kümmert. Die Wahlen der Sozialausschüsse mit Vertretern auf allen Ebenen und in paritätischer Besetzung, die Diskussionen, die bereits in Militärversammlungen stattfinden,

sind Zeichen für die guten Zeiten, die gerade anbrechen.

4. Wie organisieren sich die Arbeiter:innen derzeit und wie werden sie vertreten? Die «offiziellen» Gewerkschaften verlieren an Einfluss aufgrund der traurigen Rolle, die sie in den Arbeitskämpfen gespielt haben: anstatt die Arbeiter und Arbeiterinnen zu vertreten, bekämpfen sie sie. Ihre Spitzenstruktur (die vom Faschismus geschaffen und gepflegt wurde) garantiert den Autoritarismus der Führung und ihre Distanz zur Basis. Die Aufteilung in den Unternehmen in Dutzende von Gewerkschaften spaltet die Arbeiter:innen, die die Einheit der täglichen Arbeit nicht durch die



Einheit von drei oder vier Stunden der wenigen Gewerkschaftsversammlungen mit einigen hundert Personen ersetzen. Die Betriebsversammlungen und Arbeiter:innenausschüsse haben somit die Gewerkschaften ersetzt, obwohl sie nur wenig Unterstützung finden. Die reformistischen Elemente kontrollieren sie nicht, sondern versuchen, sie durch Verleumdung und Intrigen zu untergraben, wie es ohne Erfolg bei Setenave geschehen ist. Tatsache ist, dass niemand mehr die Existenz der in Versammlungen gewählten Arbeiter:innenkommissionen und ihre Repräsentativität leugnen kann. Von ihrem Wachstum und ihrer tatsächlichen Autonomie (was finanzielle und technische Ressourcen umfasst) hängt die Existenz einer zweiten Macht ab, die die derzeitige Macht ersetzen wird.

5. Angesichts der aktuellen Situation zögern die grossen internationalen Mächte. Dazu bemerkt ein Vertreter des CIP in England: «... Und die Behauptungen über einen dominierenden Kommunismus berücksichtigen nicht die Pläne von Kissinger und Breschnew hinsichtlich des internationalen Gleichgewichts, die ein kommunistisches Regime in Westeuropa keinesfalls zulassen würden.» Das portugiesische Proletariat soll leiden, kämpfen und in Elend versinken ... Ein kommunistisches Regime ist nicht Teil der Pläne, die von den Köpfen, die für alle denken, vorgezeichnet wurden. Das portugiesische Proletariat soll zugrunde gehen, denn der Anteil, der uns in diesem neuen Vertrag von Tordesillas zusteht, lässt keine kommunistischen Ansprüche zu ... Aber heute wie gestern bitten das Proletariat und die Kräfte der Geschichte niemanden um Erlaubnis, um eine neue Macht durchzusetzen. Es ist ein Risiko, eine Herausforderung für das internationale Gleichgewicht, aber es ist die einzig mögliche Lösung. Und es ist eine schöne Herausforderung, denn die Existenz eines sozialistischen

Landes hier würde die weltweite Strategie wirklich verändern. Es würde die Position der Länder der Dritten Welt verändern und die Kämpfe der Arbeiter und Arbeiter:innen in Europa vorantreiben und transformieren. Es ist ein Risiko. Aber es ist ein Risiko, das es wert ist, eingegangen zu werden.

6. Aufgrund der wirtschaftlichen Lage, des Scheiterns der Entwicklungs- und Reformprojekte, der Umwandlung der Streitkräfte und des M.F.A., aufgrund des Entwicklungsstandes der Produktivkräfte in Portugal sehen wir die sozialistische Revolution als einzige sofortige Lösung.

7. Unsere Genossen und Genossinnen sagen uns, dass der nächste Schritt die demokratische und volksnahe Revolution sei. Wir kennen diese Kategorie nicht, genauso wenig wie wir wissen, was die demokratische und nationale Revolution ist. Und wir kennen sie nicht, weil wir verstehen, dass Revolutionen, ebenso wie Systeme, in Bezug auf Klassen definiert werden, in Bezug auf die Art der Herrschaft. Entweder gibt es Kapitalismus oder Sozialismus. Entweder gehören die Produktionsmittel den Bossen, der Bourgeoisie, oder sie gehören dem Proletariat. Und wenn man uns sagt, dass sie in der demokratischen und Volksrevolution dem Proletariat gehören, dann fragen wir: Und wer hat die Macht? Wenn man uns antwortet, dass es das Proletariat ist, dann sagen wir, dass wir nicht verstehen, warum eine Revolution mit Sozialisierung der Produktionsmittel und mit dem Proletariat an der Macht als demokratische und Volksrevolution bezeichnet wird. Denn in Wahrheit handelt es sich um eine sozialistische Revolution. Die Tatsache, dass neben der sozialistischen Revolution andere Produktionsweisen fortbestehen, wie beispielsweise die Ausbeutung des Kleinbesitzes im Norden des Landes, ist für die Definition des Systems

völlig irrelevant, denn entscheidend ist die vorherrschende Produktionsweise. Es ist bekannt, dass in vielen kapitalistischen Ländern feudale Formen der Ausbeutung fortbestehen und dass nach den sozialistischen Revolutionen in geringem Masse kapitalistische, feudale und sogar noch primitivere Formen der Ausbeutung in Bevölkerungsgruppen und Regionen fortbestehen, die von den Zentren entfernt, rückständig und schwer sofort zu sozialisieren sind.

8. Wir wissen, mit welchen Schwierigkeiten ein sozialistisches System in Portugal zu kämpfen haben wird. Es wird kein Allheilmittel sein, das alle Probleme löst. Aber es ist die einzige Lösung, es gibt keine Kompromisslösungen. Eines ist sicher: Die Lösung der Probleme in einem sozialistischen System unterscheidet sich grundlegend von der Lösung, die das kapitalistische System notdürftig flickt. Damit das Land so produzieren kann, dass ein neues System bestehen kann, müssen zu diesem Zeitpunkt alle hart arbeiten. Die Arbeiter:innen, die es jetzt nicht akzeptieren, mehr für ihren Boss zu arbeiten, werden akzeptieren, mehr für die Gemeinschaft zu arbeiten. Es ist eine Sache, für Herrn Melo, Frau Champalimaud oder Frau X in Schweden zu arbeiten, aber eine andere, für das Gemeinwohl zu produzieren. Dann könnte man sagen, dass der Streik konterrevolutionär ist. Aber die kollektive Verwaltung, gewählte Ausschüsse mit Versammlungen von Ausschussdelegierten, die beratend tätig sind, werden sicherstellen, dass die Macht in den Händen des Proletariats bleibt und nicht in die Hände einer technokratischen Gruppe fällt, die eine technokratische Bürokratie bildet. Weitere wirtschaftliche Massnahmen, wie die Diversifizierung von Investitionen und Märkten, insbesondere in Richtung Dritte Welt, sowie die Planung und Rationalisierung der Produktion,

insbesondere in der Landwirtschaft, werden eine kollektive Form sein, um die grossen Schwierigkeiten zu überwinden, die kommen werden. Das entwickelte Proletariat der Industriegebiete von Lissabon und Setúbal, das ebenso entwickelt ist wie das der europäischen Länder (die grossen Industrien, die hier vom Imperialismus aufgebaut wurden, hatten positive Auswirkungen), garantiert, dass die Revolution und die sozialistische Macht vom Proletariat als Klasse und nicht von einer Partei in ihrem Namen durchgeführt und ausgeübt werden.

PARTIDO REVOLUCIONÁRIO DO PROLETARIADO - BRIGADAS REVOLUCIONÁRIAS

1974

MANIFEST GEGEN DEN BÜRGERKRIEG FÜR DEN BEWAFFNETEN AUFSTAND

Fünf ausgewählte Kapitel aus dem Manifest:

1. Einleitung

Die Tage, die wir erleben, sind Tage des Aufstands. Der massive Einmarsch von Soldaten in die Strassen der Städte im ganzen Land, organisiert durch die SUV; die Reaktion der Massen und Soldaten, die Besetzung der Radiosender; die allgemeine Insubordination in den Kasernen; die Organisation der Soldaten mit den Einwohnerkomitees; die Reaktion der Stadt Porto – Soldaten und Arbeiter:innen – die Auflösung des CICAP; all dies sind sehr lebendige Zeichen, die weder der Rechten noch der Linken Illusionen lassen. Der Aufstand ist kein Wunder, das eines schönen Tages geschieht: er ist eine Bewegung, die an Umfang und Organisation zunimmt und die niemand aufhalten kann, bis sie mit der Machtübernahme ihren Höhepunkt erreicht. Diese Bewegung hat bereits ihre ersten Schritte unternommen.

Der gegenwärtige Stand des portugiesischen Revolutionsprozesses ist bereits aufschlussreich genug, damit das am weitesten entwickelte Proletariat erkennt, dass die wirtschaftliche, soziale und politische Lage kurzfristig entweder zum Faschismus oder zur sozialistischen Revolution führen wird. Die Rückständigkeit der Organisation des Proletariats und der Revolutionär:innen in Bezug auf diese objektive Situation erfordert jedoch grosse Anstrengungen in Bezug auf Diskussion und Verständnis, um

dringend auf die sich verändernden Bedingungen um uns herum zu reagieren. Wir sagen dies, obwohl wir der Meinung sind, dass die portugiesischen Arbeiter:innen seit dem 25. April einen Organisationschub erlebt haben, der sie zu einem Stand geführt hat, in dem sie vielleicht die fortschrittlichsten der Welt sind... Aber die Tatsache, dass alle portugiesischen Arbeiter:innen an Versammlungen teilnehmen und sich engagieren, dass selbst die kleinsten Unternehmen Arbeiter:innenausschüsse haben, was zeigt, dass sie zumindest minimal organisiert sind, bedeutet nicht, dass es eine allgemeine Koordination und Einigung über die Taktik gibt, die zur Machtübernahme verfolgt werden soll.

Und wenn in Krisenzeiten das Proletariat koordiniert und auf die gleichen Ziele ausgerichtet auf die Strasse geht, ist dies in Zeiten des Rückgangs nicht mehr der Fall.

Und wenn wir sagen, dass der Moment gekommen ist, grosse Anstrengungen für die Organisation, für die Koordination und für das Einvernehmen über die Taktik zu unternehmen, dann deshalb, weil wir glauben, dass jeder Tag für die *Insurreicdo* [den Aufstand?] zählt. Und weil wir glauben, dass die objektiven Bedingungen nicht auf die Organisation warten; weil wir glauben, dass die Konfrontation ausbrechen wird, unabhängig davon, welche Fortschritte die Organisation des Proletariats und der Revolutionär:innen von nun an machen wird. Und es ist dringend notwendig, dass die Arbeiter:innen die Macht übernehmen, denn die

verstreichende Zeit trägt dazu bei, die wirtschaftliche und soziale Lage weiter zu verschlechtern, so wie sie sich bisher verschlechtert hat, und zieht Leute und Volksmassen, die auf der Seite der Revolution stehen könnten, wenn bereits eine revolutionäre Regierung mit einem revolutionären Programm eingesetzt worden wäre, auf die Seite der Rechten.

Deshalb sind wir der Meinung, dass das Proletariat und die Revolutionär:innen dringend Fortschritte in ihrer Organisation machen müssen, damit das Proletariat, wenn es durch einen Aufstand die Macht übernimmt, über eine Koordination und eine taktische Ausrichtung verfügt, die die Solidität und Klarheit des folgenden Prozesses gewährleisten.

Andererseits muss den politisch weniger aufgeklärten Massen klar gemacht werden, dass die sozialistische Revolution immer ein Gewinn für die Unterdrückten ist und dass das, was in diesem Land existiert hat, nicht mehr Sozialismus ist, sondern ein Prozess, in dem neben Schritten in diese Richtung eine intensive wirtschaftliche Degradierung zu beobachten war, die von der imperialistischen Taktik gegenüber Portugal begünstigt wurde und in diese eingebettet war.

Dieser Weg der Auflehnung ist der einzige, der einen Bürgerkrieg verhindern kann.

Die Bourgeoisie will die Bevölkerung mit dem Schreckgespenst eines Bürgerkriegs erschrecken, indem sie das dramatische Bild eines Landes vor Augen führt, in dem Arbeiter gegen Arbeiter kämpfen und töten und in dem ein mehr oder weniger langwieriger Krieg zu Chaos und Unglück führt, die verheerende Auswirkungen auf die Haushalte haben.

Und doch ist es dieselbe Bourgeoisie, die alles getan hat, um einen

Bürgerkrieg herbeizuführen, indem sie versucht hat, die Bevölkerung im Norden gegen die im Süden aufzuhetzen, die ausgebeuteten Massen zu verwirren, um sich auf die Unzufriedenheit der politisch weniger aufgeklärten Bevölkerung zu stützen und so gegen das zu kämpfen, was sie als «Avantgarde» bezeichnet. Sie hat auch alles versucht, um die Soldaten gegen ihre Arbeiterbrüder aufzubringen, aber dabei ist sie auf den starken Widerstand der Soldaten gestossen, der für alle offensichtlich ist.

Die Sozialdemokratie und die Rechte im Allgemeinen schüren jedes Mal das Gespenst des Bürgerkriegs, wenn die Arbeiter:innen und Revolutionär:innen sich ihrer Überheblichkeit und ihren Manövern widersetzen, weil sie offenbar der Meinung sind, dass sich alle wie fügsame Lämmer gegenüber den Plänen der Ausbeutung und Feudalisierung durch den Imperialismus zeigen sollten. Und doch sind es diese rechten Kräfte, die alles getan haben, um die «Leute aus dem Norden» gegen das aufzuhetzen, was sie «die Kommune von Lissabon» nennen (aber das Schlimmste für sie ist, dass die «Kommune von Lissabon» bereits vom Norden bis zum Süden existiert...), die alles getan haben, um die Bauern gegen die Arbeiter:innen aufzuhetzen.

Im Gegensatz zu den Bürgerkriegen der Vergangenheit geht es hier nicht um zwei Armeen von Arbeitern, die zwei Seiten der Aristokratie oder der Bourgeoisie dienen. Was die Bourgeoisie hier versucht, ist, einen Teil der arbeitenden Bevölkerung zu verwirren, indem sie sie dazu bringt, die Interessen der bürgerlichen Klasse zu übernehmen und auf diese Weise einen Krieg gegen das Proletariat auszulösen.

Aber entgegen ihren Absichten verfügen die Sozialdemokratie und die Rechte im Allgemeinen in

Portugal über keine Armee. Wenn sie sich mit dem Proletariat konfrontieren wollen, müssen sie auf Söldner aus Spanien oder einfach auf Invasoren der NATO oder der USA zurückgreifen.

Ein deutlicher Beweis für die militärische Schwäche der derzeitigen Machthaber ist die Art und Weise, wie sie den Sender Radio Renascença zerstört haben. Da sie sich, wie bei der vorherigen Besetzung der Radiosender deutlich wurde, als unfähig erwiesen hat, eine Besetzung mit Soldaten durchzuführen, sah sich die Regierung in einem Akt der Verzweiflung gezwungen, Sabotagetechniken anzuwenden, wie sie für jede geheime rechte Organisation wie die ELP typisch sind. Und diese von der Regierung demonstrierte militärische Schwäche lässt uns sagen, dass es sich um etwas handelt, das wie eine Wolke über einer feindlichen Militärregierung schwebt. Auch aus diesem Grund haben die Sozialdemokratie und die Rechte noch keinen Bürgerkrieg ausgelöst. Sie haben nicht die Kraft dazu. Und auch hier müssen sie, wie es in Vietnam mit der Regierung von Saigon geschehen ist, ausländische Streitkräfte hinzuziehen, wenn sie einen Krieg gegen die Revolutionär:innen führen wollen, die die arbeitende Bevölkerung des Landes selbst sind. Das ist die «Minderheit», von der sie sprechen. Wir wundern uns nur, wie es sein kann, dass sie, obwohl sie die «Mehrheit» haben, den Sender von R.R. mit nur zwei Spezialisten sprengen müssen, den Revolutionsrat täuschen und ihre eigenen Fallschirmjägertruppen täuschen, die ihnen als Wachen dienten...

Und diese Schwäche ist der Grund, warum die Rechte keinen Bürgerkrieg führt, mit dem sie jedoch die weniger politisierten Massen erschreckt.

Im Gegensatz zum Bürgerkrieg besteht das Projekt des Aufstands

darin, die arbeitenden Massen für die Machtübernahme zu organisieren und diese mit Gewalt durchzusetzen. Die derzeitige Gewalt der Soldaten, Arbeiter:innen und revolutionären Militanten muss koordiniert und vereinheitlicht werden, um eine enorme und mächtige Bewegung zu bilden, die den Prozess diszipliniert vorantreibt und ihn der Bourgeoisie aufzwingt.

In diesem Aufstandsprozess wird aufgrund der enormen Unterstützung durch die Soldaten und der Tatsache, dass die reaktionären Offiziere niemanden mehr zu befehligen haben, die Anwendung von Gewalt sicherlich eher demonstrativ als tatsächlich sein. Der Aufstandsprozess wird genau genommen die Organisation der bereits vorhandenen Gewalt sein, um der Bourgeoisie die Macht des Proletariats aufzuzwingen.

Und es ist auch schon jetzt der Aufbau der zukünftigen Macht in Bezug auf die Linke selbst, damit alles auf die bewaffnete Volksmacht und die Übernahme der zukünftigen Strukturen in die Hände der Arbeiter:innen und nicht in die Hände von Personen oder Parteien in ihrem Namen hinausläuft.

Der Volksaufstand dient auch dazu, den Hinterzimmermanövern der Sozialdemokratie und der Reformisten, die dazu neigen, die Macht der Kleinbourgeoisie aufrechtzuerhalten, den Weg zu versperren.

Angesichts der derzeitigen Patt-situation innerhalb der politisch-militärischen Macht entstehen Lösungen der «nationalen Rettung», die einen breiten Machtbereich vorschlagen, der vom linken Flügel der PS bis zur PC reicht und versucht, einen Teil des FUR (Frente Unido Revolucionário) in das Projekt einzubeziehen. Dieses breite und «grosszügige» Machtbündnis ist an mehreren aktuellen Projekten beteiligt, die sich nur durch die

Hegemonie oder Führungsrolle der jeweiligen Gruppe oder Partei unterscheiden. Von den Vorschlägen der Technokratengruppen bis hin zum öffentlichen Vorschlag der PC, eine PS-PC-MFA-Regierung zu bilden, zeichnen sich alle dadurch aus, dass sie das sogenannte MFA wiederbeleben wollen, dass sie mit allen Mitteln die Kleinbourgeoisie an der Macht halten wollen und dass sie all dies hinter dem Rücken derer planen, in deren Namen sie unermüdlich sprechen – der Arbeiter:innen. In all diesen Projekten fehlt das Wesentliche: die sozialistische Revolution.

Die Arbeiter:innen und Revolutionär:innen müssen auf diese Manöver achten, die, obwohl sie sich als «Retter» ausgeben, einem Gefühl der Verzweiflung entgegenkommen, das auf verschiedenen Ebenen grassiert. Diese Verzweiflung und diese Revolte müssen sich in eine aufständische Kraft verwandeln und nicht in die Erwartung eines «D. Sebastiao».

8. Klandestinität der Revolutionären Brigaden

Die portugiesische Rechte drückt sich durch ihre Vertreter an der Macht aus – das ist die legale Rechte – und durch illegale rechte Organisationen wie die ELP und die MDLP (Exército de Libertação de Portugal; Movimento Democrática da Libertação) – die illegale Rechte. Beide dienen sich gegenseitig, trotz der zwischen ihnen bestehenden Widersprüche. Beide sind Teil der Pläne des Imperialismus, der auf zwei Fronten spielt. Das Wohlwollen der derzeitigen Machthaber gegenüber der Untergrund-Rechten ist bemerkenswert; die Bewegungsfreiheit der ELP in bestimmten Regionen und das Klima, das einige der faschistischen Gefangenen umgibt, lassen auf Gleichgültigkeit oder Komplizenschaft gegenüber diesen Organisationen schliessen.

Die Namen und Wohnorte der Männer, die im Namen der ELP und der MDLP rekrutieren und Propaganda betreiben, sind bekannt. Man weiss von Treffen und Orten, an denen diese Organisationen präsent sind. Man weiss von Netzwerken, die Waffen an die Rechte verkaufen. Und die Machthaber handeln nicht.

Die Gefangenen vom 11. März leben in einem Klima, das es ihnen erlaubt, das Wochenende ohne Bewachung zu Hause bei ihren Familien zu verbringen. Und die Beamten, die dies anzeigen, werden entlassen. Diese Nachsicht der Machthaber gegenüber der illegalen Rechten, die in vielen Fällen reine Komplizenschaft ist, zeigt deutlich, dass es sich um dieselbe Klasse handelt.

Und dennoch ist es die Linke, um die sich die Machthaber sorgen. Und ihre Ohnmacht gegenüber den Arbeiter:innen, Soldaten und revolutionären Militanten, die die Macht dazu zwingen, administrative Massnahmen zu ergreifen, und die die Führer der PPD und der PS hysterisch schreien lassen. Die Massnahmen in Bezug auf Informationen, in Bezug auf Zivilisten, in Bezug auf Camara do Barreiro sind administrative Handlungen, auf die die Regierung angesichts ihrer Unfähigkeit auf militärischer Ebene zurückgreift. Unterdessen beginnt die illegale Rechte eine Welle des Terrorismus und legt Bomben an linken Zielen: am Eingang des PRP-Hauptquartiers, in den Autos von Marineoffizieren, in der Casa de Angola.

In diesem Zusammenhang wird das Entwaffnungsgesetz verabschiedet. Dieses Gesetz weist merkwürdige Ähnlichkeiten mit einem identischen Gesetz auf, das in Chile zwei Monate vor dem Putsch im September 1973 verabschiedet wurde. Es ist jedoch auch anzumerken, dass hier, im Gegensatz zu Chile vor und nach dem Putsch, bereits die Sozialdemokratie das Spektrum der

revolutionären Linken und die lächerliche Frage des «Spiels, das diese mit der Reaktion treibt» nutzt und alle zum Lachen bringt mit den Reden, in denen Herr Sa Carneiro die SUV mit der ELP in Verbindung bringt. Aber schon der Reformismus hier sieht sich gezwungen zu sagen, dass «die Gefahr von der revolutionären Linken kommt», wodurch sich der Ton der Verleumdung und der Polizeigewalt, den die Linke in Chile hatte und den sie hier bis zu den Wahlen hatte, seitdem sie in der Minderheit war, völlig ändert.

Deshalb findet das Entwaffnungsgesetz bei der aufgeklärteren Bevölkerung keinen Anklang, und die Zahl der abgegebenen Pistolen und Munition zeigt deutlich seine Wirksamkeit.

Aber natürlich hat die Regierung das Gesetz nicht erlassen, um die Arbeiter:innen und Revolutionär:innen dazu zu bringen, ihre Waffen abzugeben. Sie hat es erlassen, um einen legalen Vorwand zu haben, um in Razzien auf der Suche nach Waffen Hauptquartiere, Arbeitsstätten und Häuser zu stürmen. Dazu braucht sie nur eine minimale Anzahl von Männern, und wenn die Organisationen mit Schüssen reagieren, werden sie verboten und verfolgt. Deshalb hat sich die PRP von den BR getrennt, die in den Untergrund gegangen sind.

Nach dem 25. April wurden die BR angesichts der neuen Lebensbedingungen in die PRP integriert. Ihre Untergrundstruktur blieb jedoch bestehen und war der Öffentlichkeit und sogar innerhalb der Partei unbekannt. Dies war eine notwendige Massnahme in dieser Zeit der Instabilität, in der es schwierig war, die Zukunft vorherzusagen. Am 21. Juni 1975, als der politische Aktionsplan veröffentlicht wurde, der das Inkrafttreten des Entwaffnungsgesetzes vorsah, beschloss die Zentralkommission der PRP-BR, die

BR in den Untergrund zu schicken, sobald dies notwendig erscheinen sollte, und überliess es der Führung, dies zu tun.

Mit der nun durch das Entwaffnungsgesetz festgelegten Frist wurde diese Entscheidung getroffen, dass die BR in den Untergrund gehen soll und die PRP in der Legalität zu belassen. Ihre Programme, ihre Ziele, ihre Analyse der Situation und ihre Taktik bleiben unverändert.

Diese Massnahme stellt jedoch eine Reserveoption für die Arbeiter:innen und Revolutionär:innen dar, da die BR bereit sind, auf alle Provokationen mit gleicher Härte zu reagieren. Sie haben auch freie Hand, gegen die Rechte vorzugehen, wo, wann und wie sie es für richtig halten.

12. Der Aufstand

In Portugal sind die Voraussetzungen für einen Aufstand geschaffen, der notwendigerweise bewaffnet sein wird. Das schrittweise Voranschreiten der Rechten sowohl unter dem Deckmantel der Illegalität (ELP, MDLP usw.) als auch unter dem Deckmantel der Legalität (die Regierung und der Revolutionsrat) führt zu der Schlussfolgerung, dass ein Bruch auf der Ebene der politisch-militärischen Macht, wie er noch vor einigen Monaten möglich gewesen wäre, nicht mehr möglich ist. Die progressiven und revolutionären Ratsmitglieder des Revolutionsrates bitten gewissermassen um die Erlaubnis, an diesem Ort und in diesem Staat existieren zu dürfen. Sie sind den Misshandlungen der sozialdemokratischen Hegemonie ausgesetzt. Es gibt bereits Mittel auf der Ebene der etablierten Machtstrukturen, um linke Massnahmen durchzusetzen. Dieser Weg des Handelns auf der Ebene der Macht wird also «Schritt für Schritt zur endgültigen Niederlage» führen,

wenn nicht ein anderer Weg gefunden wird, der mit Gewalt eine revolutionäre Macht durchsetzt.

Angesichts dieser Schlussfolgerung stehen der Linken zwei Hypothesen offen: entweder ein Militärputsch oder ein Aufstand. Wir glauben, dass die Hypothese eines Militärputsches, die seit jeher von den linksten Sektoren des Reformismus favorisiert wird, kurzfristig scheitern wird und dass ein bewaffneter Aufstand die einzige Möglichkeit für den Sieg der sozialistischen Revolution ist.

Die Idee eines Militärputsches der Linken ergibt sich relativ leicht aus der aktuellen Situation. Angesichts der Loyalität eines Grossteils der

Offiziere der Armee und der Marine gegenüber dem revolutionären Prozess und angesichts ihrer Position auf der Ebene der Kommandostellen der Einheiten ist es leicht, sich ein Szenario vorzustellen, das auf einer konzertierten Flucht dieser Einheiten basiert, ähnlich wie beim 25. April. Diese Hypothese vergisst jedoch, dass in den Kasernen nicht nur Offiziere, sondern auch Soldaten stationiert sind, die nicht mehr so gefügig sind wie die vom 25. April, und sie vergisst die grundlegende Rolle der bewaffneten Arbeiter:innenmassen.

Nun ist es zwar leicht, die derzeitige Macht zu stürzen und zu ersetzen,



aber es ist nicht leicht, eine neue revolutionäre Macht zu erhalten und zu verteidigen, die sich etablieren und sich mit allen Schwierigkeiten einer wirtschaftlichen, sozialen, politischen und militärischen Situation auseinandersetzen muss, die weder durch ein Wunder noch durch Zauberei gelöst werden kann. Deshalb ist es notwendig, die breiten Massen der Arbeiter:innenklasse in diesen Prozess einzubeziehen, die nicht nur anwesend sind, um einen Putsch der Offiziere zu bejubeln und zu unterstützen, sondern selbst die Subjekte dieses Prozesses sind, die ausreichend an der Machtübernahme beteiligt sind, damit diese bei den repräsentativen Organen der Arbeiter:innen bleibt und damit sich die arbeitenden Bevölkerungsschichten beim Aufbau der folgenden Phase in die Lösung der wirtschaftlichen, sozialen, politischen und militärischen Probleme einbezogen fühlen. Wenn dies nicht der Fall ist und der Militärputsch nur dazu dient, Personen im Staatsapparat zu ersetzen, in einem neuen Versuch des Dirigismus, wird der Kampf kurzfristig verloren sein, weil die neue Macht nicht in der Lage sein wird, die schwierigen Probleme der wirtschaftlichen Produktion oder die Angriffe der internen und externen Rechten zu lösen.

Im Gegensatz dazu bezieht der Aufstand grosse Massen von Arbeiter:innen und Soldaten mit ein, sodass die Machtübernahme bereits der Beginn des Prozesses ist, der die sozialistische Revolution möglich machen wird.

Der Aufstand ist eine konzertierte Aktion an drei Fronten: in den Kasernen, unter den bewaffneten Arbeiter:innen und unter den revolutionären Militanten. Die Front der Kasernen hat seit der Entstehung der SUV eine enorme Bedeutung erlangt. Als organisierte Avantgarde in den Kasernen sind die SUV derzeit die einzige politische Kraft, die

während des Aufstandsprozesses als solche agieren kann, indem sie die tatsächliche Stimmung der Soldatenmassen widerspiegelt und in der Lage ist, taktisch entsprechend der Situation vorzugehen, wie sie es bereits mehrfach getan hat, als die Soldaten auf die Strasse gingen. Als Basis der Streitkräfte sind die Soldaten derzeit die Herren des sich abspielenden Prozesses, ebenso wie sie die Herren der dort vorhandenen Waffen sind. Mit ihnen müssen sich die revolutionären Offiziere organisieren.

Die Soldaten müssen sich mit einer anderen Armee zusammenschliessen, die schnell aufgebaut werden muss: der bewaffneten Arbeiter:innen. Nur die Bewaffnung der Arbeiter:innen wird garantieren, dass die Macht von ihnen übernommen wird und nicht in ihrem Namen. Ohne Waffen gibt es keine Macht, ohne Gewalt gibt es keine Macht – zu diesem Schluss sind alle Klassen im Laufe der Geschichte gekommen. Die Bewaffnung der Arbeiter:innen ist daher dringend notwendig, ohne sie ist ein Aufstand nicht möglich. Schon jetzt müssen sich die Arbeiter:innen der grossen Unternehmen, der Radiosender und der progressiven Zeitungen bewaffnen. Die allgemeine Bewaffnung wird die sozialistische Revolution sichern.

Entgegen der Meinung vieler ist diese Bewaffnung weder anarchisch noch wahllos. Auch hier werden die Versammlungen entscheiden, wie sie erfolgt, und jeder Mann und jede Frau muss für seine bzw. ihre Waffe verantwortlich sein und dafür Rechenschaft ablegen. Andererseits sind die Koordination, die gemeinsame Führung und der Gehorsam gegenüber einem Befehl im Falle einer militärischen Bewegung obligatorisch.

Die dritte Kampffront im Aufstand ist die der bewaffneten revolutionären Militanten. In diesem Zusammenhang

wiederholen wir: Wir haben es nicht mit Revolutionär:innen zu tun, wenn sie das Problem der Gewalt nicht ansprechen und es nicht konkret lösen. Wenn die Analyse der Geschichte und unserer konkreten Situation uns zu dem Schluss führt, dass nur derjenige die Macht ergreifen kann, der die Kraft dazu hat, müssen die Revolutionär:innen von Anfang an, sobald sie sich organisieren, das Problem der Organisation dieser Kraft, d. h. das Problem der Anwendung von Gewalt, lösen. Es gibt keine unbewaffneten revolutionären Organisationen. Wenn eine Organisation sich als Avantgarde bezeichnet und sich nicht auf die Anwendung von Gewalt vorbereitet, dann deshalb, weil sie das Problem der Machtübernahme nicht wirklich angeht, so sehr sie auch davon spricht. Solche Organisationen sind nichts anderes als reformistische Organisationen, die sich in Wirklichkeit von der Revolution distanzieren.

Für die PRP war das Problem der bewaffneten Organisation und der Anwendung von Gewalt von Anfang an einer ihrer Daseinsgründe, im Gegensatz zu den reformistischen Organisationen verschiedener Tendenzen, die versuchen, die Arbeiter:innen zu organisieren, ohne ihnen neben der revolutionären Theorie ein weiteres, ebenso wichtiges Instrument an die Hand zu geben, nämlich die Organisation für die Anwendung von Gewalt. Und dazu sagen wir auch: Die «revolutionäre» Theorie, die nicht mit der Organisation zum gewaltsamen Sturz der Bourgeoisie einhergeht, ist eine leere Theorie, die nach Bibel und Heiligtum riecht, aber nicht nach Marxismus. Die gesamte Organisationsarbeit in den Fabriken, in den Stadtvierteln, auf dem Land muss mit einer bewaffneten Organisationsarbeit einhergehen. Jede/r Militante muss ein/e Soldat/in der revolutionären Armee sein und militärisch ausgebildet sein.

Und aus dem Zusammenspiel der Aktionen, die von den Soldaten in den Kasernen, den bewaffneten Arbeiter:innen und den revolutionären Militanten ausgelöst werden, muss eine Bewegung entstehen, die niemand bis zur Machtübernahme aufhalten kann. Und das ist die Insurrektion.

Wenn diese Bewegung gewährleisten kann, dass die neue Macht, die sich bildet, eine Macht der Basis ist. Denn Macht ist Stärke. Und Stärke hat man nicht durch Delegationen an andere.

Damit sich diese verschiedenen Fronten im Sinne des Aufstands zusammenschließen, ist jedoch eine Koordinierung der verschiedenen Aktionen erforderlich. Dazu ist jede Koordinierung wichtig, die bereits jetzt zwischen den Trägern der Volksmacht, den Kasernen und den revolutionären Militanten stattfindet – diese Koordinierung ist für den Aufstand unerlässlich. Aber es muss auch eine Vereinigung geben, indem eine gemeinsame Taktik und Strategie festgelegt wird; in dieser Hinsicht spielen die revolutionären Militanten als Avantgarde eine sehr wichtige Rolle, da sie die Situation analysieren und eine zu verfolgende Taktik vorantreiben können, indem sie die Ziele klarstellen.

Aber Koordination und Vereinigung reichen nicht aus, wenn es keine Führung gibt, die in der Lage ist, den Prozess als Ganzes zu sehen und einen Weg festzulegen, mit seinen Vorstößen und Rückzügen. Die Bildung dieser politisch-militärischen Führung ist dringend notwendig, ohne sie gibt es keinen siegreichen Aufstand. Der siegreiche Aufstand wird eine revolutionäre Macht etablieren, um ein revolutionäres Programm durchzuführen. Diese Macht wird noch nicht vollständig die Macht der Arbeiter:innen sein, und wer das behauptet, irrt, denn Machtorgane, die von der Basis gewählt werden, um die Legislative

und Exekutive auszuüben, lassen sich nicht von heute auf morgen bilden. Aber es muss eine Übergangsgewalt sein, die bereits in sich selbst die Vertretung der bereits bestehenden Organe der Volksmacht enthält und die als formelle Verpflichtung die Konstituierung der Nationalen Volksversammlung und die schnellstmögliche Ersetzung aller Übergangsorgane der Macht durch Basisorgane der Macht garantiert.

Und wer an dieser Übergangsgewalt festhält, den soll das Volk, das die Waffen hat, hinauswerfen!

Und vor dieser Garantie, die uns die Bewaffnete Volksmacht gibt, versuchen viele «Progressisten» zu fliehen. Hätte die V. Regierung die Arbeiter:innen bewaffnet, gäbe es mit Sicherheit keine VI. Regierung. Aber die V. Regierung, so wie sie war, hätte das niemals tun können. Einige sagen, dass dieser Aufstand das Werk von Minderheiten sei. Und wir sagen, dass die Massen, die zu den Waffen greifen werden, um die Macht zu ergreifen, so viele Tausende und Abertausende es auch sein mögen, immer nur Minderheiten im Verhältnis zur Gesamtheit der Arbeiter:innen sind. Das ist wahr, wie es zu allen Zeiten in der Geschichte wahr war, in denen eine Klasse von der Macht verdrängt und durch eine andere ersetzt wurde. Es ist immer eine Avantgarde, die die Bedingungen für die Übernahme und sogar für das Verständnis der Machtübernahme schafft. Der Rest dieser Klasse bleibt in seinem Alltag, mit mehr oder weniger Verständnis, mit mehr oder weniger Unruhe.

Es ist wahr, dass es grosse Massen von Ausgebeuteten gibt, die nicht erkennen, was sie von der sozialistischen Revolution zu gewinnen haben. Das sind vor allem die Kleinbauern im Zentrum und im Norden des Landes, die grösstenteils Analphabet:innen sind, ideologisch unterdrückt werden und vom Leben

nur die konkreten Tatsachen kennen und verstehen, nicht aber die Worte. Ihr mangelndes Verständnis der politischen Sprache der Städte hat diese Bevölkerung vor den Betrügereien der verschiedenen Unterdrücker geschützt, die sich in der Zentralmacht ablösen. Die Kleinbauern verstehen nur, und darin liegt ihre jahrhundertealte Verteidigung, den Preis für Düngemittel, den Wert der Ernte und die Möglichkeit, sie zu verkaufen. Sie haben ein sehr geringes Einkommen. Angesichts dieser Realität, die seit Generationen besteht, ist es nur gerecht, dass sie misstrauisch sind. Sie haben keinen Grund, Worten zu glauben. Es muss die Realität selbst sein, die ihnen durch konkrete Dinge zeigt, dass sie mit der Revolution etwas zu gewinnen haben. Und auch für sie übernimmt die Avantgarde die Macht.

Deshalb ist es eine Form der Täuschung, von Minderheiten und Mehrheiten zu sprechen. Aber wenn die Bourgeoisie so besorgt um die Minderheiten und Mehrheiten der Arbeiter:innen ist, sagen wir dann: Ist es die Mehrheit der Bourgeoisie, die die Klasse auf die Strasse bringt, oder bleibt diese Klasse ganz einfach zu Hause und bezahlt ein paar gut ausgebildete Söldner, um sie zu verteidigen? Die Frage der Minderheiten und Mehrheiten ist eine sozialdemokratische Heuchelei, die darauf abzielt, den Gefühlen bestimmter Schichten des Kleinbürgertums entgegenzukommen, die wissen, dass sie ihre Privilegien verlieren werden.

13. Revolutionäre Disziplin

Die Bourgeoisie schüchtert die sogenannte öffentliche Meinung gewöhnlich mit der Frage der Disziplin ein, die ihrer Meinung nach von den Revolutionär:innen durch «Anarchie» und Chaos ersetzt wird. Die Disziplin, von der die Bourgeoisie spricht, ist der Gehorsam gegenüber

den bürgerlichen Chefs, der Respekt vor der von oben nach unten etablierten Hierarchie.

Nun gibt es aber keinen Grund und alle Gründe dagegen, dass die Arbeiter:innen die Befehle ihrer bürgerlichen Chefs befolgen. Haben sie diese Chefs gewählt? Nein. Gehören sie derselben Klasse an? Nein. Haben sie die Situation diskutiert, um gemeinsam und mehrheitlich zu den Schlussfolgerungen zu gelangen, die zu diesen Befehlen führen? Nein. Dann gibt es nur einen Weg – nicht gehorchen.

Revolutionäre Disziplin basiert auf der Akzeptanz von Vorschriften oder Befehlen, die aus einer gemeinsamen Analyse der Situation und einer freien Diskussion über die zu ergreifenden Massnahmen resultieren. Andererseits sind die Chefs oder Kommandanten gewählte Chefs und daher akzeptiert.

Derzeit fordert die Sozialdemokratie, dass Soldaten den Offizieren in den Kasernen gehorchen müssen. Das bedeutet, dass sie der Meinung sind, dass die Soldaten (die Arbeiterklasse) den Befehlen der Offiziere (der bürgerlichen Klasse, unabhängig von ihrem Engagement für die Revolution) zu folgen haben, Befehlen, die auf Entscheidungen beruhen, die irgendwo von der derzeitigen politisch-militärischen Macht getroffen wurden. Wer ist für diese Macht der Freund, wer ist der Feind? Welche Klasse vertritt sie, welche greift sie an? Bislang hat sie gezeigt, dass ihr Freund die Bourgeoisie und ihr Feind das Proletariat und die Revolutionär:innen sind. Die Soldaten haben allen Grund, die Befehle nicht zu akzeptieren.

In der revolutionären Armee gibt es nur eine Klasse, die sie unter dem Gesichtspunkt der vertretenen Interessen vereint – das Proletariat. Und obwohl ihr auch Personen aus der Bourgeoisie angehören, gibt

ihnen diese Eigenschaft nicht automatisch das Recht, höhere Posten zu bekleiden. Man wird nicht Soldat, Unteroffizier, Hauptmann oder General entsprechend der sozialen Klasse, aus der man stammt. Alle sind gleich. Man wird zum Chef oder Kommandanten gewählt entsprechend der Militanz, dem revolutionären Bewusstsein, der Führungsfähigkeit und der technischen Kompetenz.

Die von dieser Armee im Allgemeinen durchgeführten Aktionen müssen von allen ausführlich diskutiert werden, ebenso wie jede einzelne Aktion. Danach trifft das Kommando Entscheidungen und erteilt Befehle, die mit grösster Strenge und Disziplin befolgt werden müssen. In diesem Fall muss man gegenüber Verstössen unerbittlich sein.

Ein bemerkenswertes Beispiel für diese revolutionäre Disziplin ist die vietnamesische Armee, die auf diese Weise einen Giganten, die amerikanische Armee, bekämpfen und besiegen konnte. Was wir für die Armee sagen, was am offensichtlichsten ist und worüber die Sozialdemokraten am meisten sprechen, gilt uneingeschränkt für alle Arbeitsstätten und Stadtviertel.

14. Die Rolle der Partei

Die Partei und das organisierte Bewusstsein. Das heisst: Wenn eine Klasse beginnt, sich ihrer Situation, ihrer historischen Rolle, ihrer Gegenwart und ihrer Zukunft bewusst zu werden, bilden einige Mitglieder dieser Klasse, die aufgrund einer Reihe von Umständen ein grösseres Verständnis und eine aktivere Rolle bei der Verteidigung der Interessen ihrer Klasse übernehmen, eine Partei. Diese Form des Klassenbewusstseins führt schnell zur Organisation als Notwendigkeit, weil jeder Mensch spürt, dass er durch den

Zusammenschluss mit einem anderen und dann mit einem weiteren die Möglichkeiten zum Handeln erweitert und so weiter. Auf diese Weise entstanden die Parteien der Arbeiter:innenklasse, sobald diese Klasse an Bedeutung gewann, Autonomie erlangte und sich ihrer historischen Rolle bewusst wurde. Von Anfang an schlossen sich diesen Parteien Aktivist:innen aus der Kleinbourgeoisie, der Mittel- oder sogar Grossbourgeoisie und sogar aus der Aristokratie an, was in der Praxis bewies, dass die Klasse, für die sie sich entschieden hatten, das Proletariat war. In den ersten Jahrzehnten der Arbeiter:innenbewegung jedoch, als Analphabetismus weit verbreitet war, war die Theorie so sehr auf die «Unwissenden» beschränkt, dass Lenin sogar die Hypothese («Was tun?») aufstellte, dass die kleinbürgerlichen Intellektuellen die Führung des Proletariats übernehmen sollten. Heute kann in diesem Land die Avantgarde angesichts des Entwicklungsstands der Produktivkräfte und der Lage in Europa und der Welt tatsächlich aus Arbeiter:innen bestehen. Und noch viel weiter fortgeschritten wird die Organisation in dieser Hinsicht sein, wenn die sozialistische Revolution in hoch entwickelten Ländern stattfindet.

Die Partei des Proletariats entsteht somit als Notwendigkeit dieser Klasse, um den Ausbeuter – die Bourgeoisie – zu bekämpfen und zu besiegen. Die Partei des Proletariats ist ihre Organisation auf globaler Ebene. Während Gewerkschaften und andere Organisationen existieren, um sich mit bestimmten Aspekten des Klassenkampfes zu befassen, ist die Partei die Organisation, die alle Teile umfasst. Mit einer Partei ist es möglich, alle Ebenen und Formen des Kampfes zu koordinieren und zu verbinden – den gewerkschaftlichen, den bewaffneten, den kulturellen usw. Mit einer Partei ist es möglich,

gleichzeitig überall zu sein, denn die Partei ist ein Ganzes, das aus den Augen und Ohren der Mitglieder besteht. Es ist nicht möglich, eine korrekte Analyse der Situation vorzunehmen oder eine angemessene Taktik zu entwickeln, wenn es keine Partei gibt, die als Kollektiv mehr ist als die Summe ihrer Mitglieder, sondern in der Praxis deren Multiplikator, Schöpfer und Akteur ist. Schliesslich ist nur die Partei, die sich mit einer bestimmten theoretischen Definition bildet, in der Lage, Theorie und Praxis zu verbinden und beide gegenseitig zu überprüfen.

Wir sind daher der Ansicht, dass ebenso wie Waffen und bewaffnete Aktionen auch die Parteiorganisation ein unverzichtbares Instrument für diejenigen ist, die über die Machtübernahme durch das Proletariat nachdenken. Deshalb wissen die Mitglieder der PRP, dass sie in diesem Moment, in dem die objektive Situation die Organisation dringend erforderlich macht, hundertprozentigen Einsatz zeigen müssen.

Aber die Partei ist kein Selbstzweck. Sie ist ein Instrument. Das Ziel ist die Machtübernahme durch die Arbeiter:innen, die Errichtung einer klassenlosen Gesellschaft, den Kommunismus. Dazu braucht das Proletariat eine Partei als Organisationsform, als Instrument.

Die PRP glaubt nicht, dass sie die «einzige wahre» Partei der Arbeiter:innenklasse ist. Wie alle anderen hat sie sich selbst gegründet, sie wurde nicht von der Klasse gewählt. Wir glauben jedoch, dass unsere Theorie und unsere Praxis richtig sind. Die Analyse der Situation und die nachgewiesene Richtigkeit, unsere Praxis vor und nach dem 25. April, bestätigen dies. Die Erweiterung der PRP nach dem 25. April hat sie zu einer grossen Partei gemacht. Die Vorbereitung des

Aufstands und sein Verlauf selbst haben unsere Organisation gestärkt und sie stark und solide für die Konfrontation mit dem Feind gemacht. Wir glauben jedoch, dass die zukünftige Partei des Proletariats aus der Entwicklung der autonomen Organisation hervorgehen wird, die durch ihre eigene Transformation in Verbindung mit der Transformation des Proletariats immer mehr zur wahren Partei werden wird. Die neue Avantgarde wird aus der proletarischen Basisorganisation hervorgehen. Bis dahin und damit dies geschehen kann, ist die Existenz und Stärkung der PRP notwendig.

ZENTRAKKOMMISSION
Lissabon, 10. November 1975

**ES LEBE DIE SOZIALISTISCHE
REVOLUTION**

**ES LEBE DAS PROLETARIAT AN
DER MACHT**

**VEREINIGEN - ORGANISIEREN -
BEWAFFNEN**

**GEGEN DEN BÜRGERKRIEG,
BEWAFFNETER AUFSTAND**

ES LEBE DER KÖMMUNISMUS

MORTE AO FASCISMO
VIGILANCIA REVOLUCIONÁRIA
REVOLUÇÃO SOCIALISTA

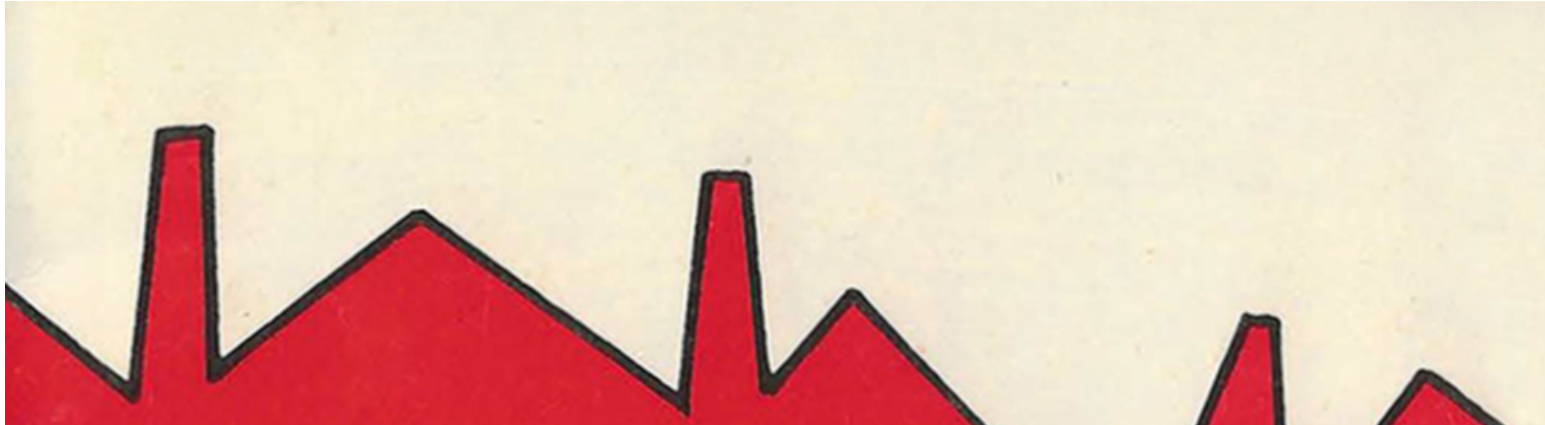


TODOS A MANIFESTAÇÃO DOS TRABALHADORES
ANTI-FASCISTAS

ÀS 14 HORAS - TERREIRO DO PAÇO
ÀS 15 HORAS EM ALCANTARA

P R P - B R
PARTIDO REVOLUCIONÁRIO DO PROLETARIADO
BRIGADAS REVOLUCIONÁRIAS





INTERNATIONALE DEBATTE 1

Brigate Rosse per la costruzione del Partito Comunista Combattente 1982-85. Strategische Resolution No. 19 «Die Kämpfe der Arbeiterklasse und die allgemeine Situation in Italien. Dokumente der politischen Schlacht innerhalb der revolutionären Avantgarde Italiens», Strategische Resolution No. 20.

INTERNATIONALE DEBATTE 2

Dokumente des 1. Kongresses der Kommunistischen Partei Peru. (1988)

INTERNATIONALE DEBATTE 3

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Perus «Den Volkskrieg im Dienste der Weltrevolution entwickeln».

INTERNATIONALE DEBATTE 4

Analysen und Debatten zu Strategie und Taktik des bewaffneten Kampfes. Kategorien der revolutionären Militärpolitik von T.Derbent. Revolutionäre Gewalt und Kommunistische Bewegung von Gruppe Zimmerwald. Erste Ausgabe 2007. Zweite Ausgabe 2012.

INTERNATIONALE DEBATTE 5

Texte der PCP-M. «Die Revolution ist notwendig – die Revolution ist möglich.» (Italien)

INTERNATIONALE DEBATTE 6

Ein Dokument der Communist Party of India (Maoist). «Urban Perspective.» (2010)

INTERNATIONALE DEBATTE 7

Denkanstöße zur Perspektive und Strategien des revolutionären Prozesses der Mitglieder des Revolutionären Kampf aus Griechenland, der Gefangenen der PCP-M aus Italien und der Gruppe Zimmerwald.

INTERNATIONALE DEBATTE 8

Revolutionäre Perspektive – Das Herzstück Revolutionärer Politik. Einige Beiträge aus Italien, Türkei, Griechenland und der Schweiz. (2023)

INTERNATIONALE DEBATTE 9

Riza Altun (Mitbegründer der PKK, Mitglied des Zentralkomitees PKK und gleichzeitig im Exekutivrat der KCK, Sprecher der Aussenbeziehungs-Kommission der KCK). «Wir kämpfen für den demokratischen Sozialismus». T. Derbent, «Lenin und der Krieg». (2017)

INTERNATIONALE DEBATTE 10

Rojava als revolutionären Prozess begreifen (Interview mit Riza Altun – PKK im April 2018)